

# Pöserer Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 20. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Grafen Diederich von Bockholt zu Alme, im Kreise Brilon, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem k. griechischen Oberstleutnant und Flügel-Adjutanten Bogaris den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Gefreiten in Alben, Grafen von der Goltz, und dem Stadtverordneten, Rentier Johann Simon Freitag zu Berlin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem k. schwedischen Kammerherren, Freiherrn von Wansbach auf Wansbach, im Kurfürstenthum Hessen, und dem Fürstlich thurn und taxischen General-Postdirektions-Rath a. D. Müller zu Frankfurt am Main, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Pfarrer M. Reichold zu Bottenborn, im Kreise Querfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem einjährigen Freiwilligen, Gefreiten v. M., im 16. Infanterie-Regiment, die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Hofmarschall Sr. K. M. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Major z. D. Karl Albert August von Heintz, die Kammerherrenwürde; so wie dem praktischen Arzt Dr. Springer zu Breslau den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und die Ernennung des Professors am Gymnasium in Trepitz a. N., Dr. Robert Geier, zum Direktor derselben Anstalt zu genehmigen; auch dem Vize-Ober-Jägermeister Grafen zu Stolberg-Wernigerode auf Kreppelhof die Erlaubnis zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse in Brillanten; so wie dem Geschäftsträger und Generalkonsul bei den Regierungen von Centralamerika und Neu-Granada, Geheimen Finanzrath Dr. Kesse, zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Guelphen-Ordens zu ertheilen.

Ihre K. M. die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern nach Schwerin abgereist.  
Abgereist: Der Geheime Rabinetsrath Maire nach London.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 19. Jan. [Obertribunals-Entscheidung.] Es liegt uns jetzt eine Entscheidung des Obertribunals vor, welche wir der Beachtung aller Derjenigen empfehlen zu müssen glauben, die wechselseitige Regreßansprüche gegen einen im Konkurs Verfallenen zu erheben haben. Bekanntlich verjähren die Regreßansprüche der Wechselinhaber und der Indossanten gegen die Aussteller und die übrigen Vormänner in drei Monaten, und die Verjährung kann in keiner andern Weise, als durch Behandigung der Klage unterbrochen werden. Nun können aber auch gegen einen im Konkurs befindlichen Regreßpflichtigen Klagen überhaupt nicht angestellt, also auch nicht insinuiert werden. Man hat sich damit zu helfen gesucht, daß man den Regreßanspruch eventuell bei der Konkursmasse des Regreßpflichtigen liquidirte. Andere deutsche Obergerichte, z. B. das Obertribunal zu Stuttgart, nahmen an, daß eine solche Liquidation einer Klage gleich zu achten sei. Preussische Gerichte hingegen stimmten hierin nicht immer überein, sie erließen in der Liquidation nur etwas der Klageanmeldung Analogen. Das hiesige Obertribunal hat sich jedoch der entgegengelegten Ansicht angeschlossen und anerkannt, daß der Art. 80 der deutschen Wechselordnung durch die in der Konkursordnung ausgesprochene Ungültigkeit besonderer Klagen gegen den Gemeinschuldner, also auch der Wechselklagen, und die dadurch unmöglich gewordene Institution einer Klage an den im Konkurs verfallenen Wechselverpflichteten, die nothwendige Modifikation erleide, daß, wenn eine zeitliche Liquidation der Wechselforderung gegen die Konkursmasse des Wechselschuldners erfolgt ist, diesem Wechselschuldner nicht die Einrede der Verjährung, der unterlassenen Verfolgung des Rechts, zu Statten kommen kann. (VH3.)

Breslau, 18. Januar. [Direktor Lewald.] Gestern Morgen verschied plötzlich an den Folgen eines Schlagflusses der bisherige Spezialdirektor der Oberschlesischen Eisenbahn, Herr Friedrich Lewald, ein um die Oberschlesische Eisenbahn hochverdienter Mann. Der Verbliebene war am 24. Juni 1794 zu Königsberg geboren und gehörte seit dem Jahre 1816 unserer Stadt an. (Schl. Z.)

Greifswald, 16. Jan. [Barthold.] Der ordentliche Professor der Geschichte, Fr. W. Barthold, ist nach längerer Krankheit gestorben. Er war am 4. Sept. 1797 in Berlin geboren. Zahlreiche größere und kleinere Schriften, namentlich die Geschichte von Rügen und Pomern, der deutschen Städte und der fruchtbringenden Gesellschaft haben seinen Namen auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Köln, 18. Januar. [Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen.] Auf der Reise nach England begriffen, traf heute Morgen 8 Uhr auf dem Deutzer Bahnhofe ein, woselbst sich der Generalleutnant v. Schack, die Generalmajore v. Gansauge und Stilspringel, der Regierungspräsident v. Möller und der Bürgermeister von Deutz eingefunden hatten. Se. Königl. Hoheit begaben sich nach dem festlich beflaggten Rheinischen Bahnhofe und benutzten den um 9½ Uhr von dort abgehenden Rourterzug zur Fortsetzung der Reise über Calais. Der hohe Reisende wird Calais Abends 10½ Uhr erreichen und in einem daselbst harrenden Schiffe die Ueberfahrt nach Dover bewerkstelligen. (R. Z.)

Raumburg, 17. Januar. [Ein Seitenstück zur Poppschneiderei.] In einer der letzten Nächte ist hier ein Verbrechen ganz eigenthümlicher Art begangen worden. In der Artilleriekaserne hat es nämlich eine verwegene Hand, trotz der Stallwache, gewagt, eilichen dreihundert Pferde die Schwänze abzuschneiden. Das Unglück passirte gerade einer Batterie, deren Hauptmann ein ganz besonderer Liebhaber von langen Pferdebeschnitten ist und man vermuthet daher, daß die freche That weniger des Gewinnes halber, als vielmehr um dem betreffenden Hauptmann einen üblen Streich zu spielen, verübt worden sei. Die Stallwache befindet sich bereits im Arrest, der Thäter aber ist zur Zeit

noch nicht ermittelt worden. Also auch wir haben unsern Haarabschneider, wenn er auch nur in Pferdehaaren macht. (B. Z.)

Sigmaringen, 14. Jan. [Vereinbarung mit dem Erzbischof von Freiburg.] Das Frankfurter Blatt „Deutschland“ veröffentlicht folgende Vereinbarung zwischen der königl. Regierung und dem Erzbischof von Freiburg über die Verwaltung des kath. Kirchenvermögens in den hohenzollernschen Landen: §. 1. Die Verwaltung des in dem vormaligen Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen bestehenden allgemeinen Kirchenfonds und des in dem ehemaligen Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen bestehenden Interkalarsfonds erfolgt durch Verwaltungsräthe, welche von dem erzbischöflichen Ordinariate aus je vier bis sechs geeigneten Personen, die den hohenzollernschen Landen angehören und in denselben ihren Wohnsitz haben, gebildet werden und der Leitung und Aufsicht des gedachten Ordinariates unterstehen. §. 2. Beide Fonds werden in ihrem bisherigen Bestande erhalten, und es behält in Ansehung der Einnahmen, welche denselben zufließen, und der Verwendungen, welche aus denselben erfolgen, bei den bestehenden Vorschriften sein Bewenden. Sollte eine Verwendung aus denselben für Zwecke, denen sie seither nicht dienten, oder durch welche eine Verminderung der Substanz der Fonds herbeigeführt werden könnte, erforderlich werden, so wird dieselbe nur im Einvernehmen mit der k. Regierung zu Sigmaringen stattfinden. §. 3. Die über die Verwaltung dieser Fonds aufzustellenden Voranschläge, so wie die darüber von dem Verwaltungsrathe gelegten Rechnungen werden, sobald deren Prüfung und Feststellung bei dem erzbischöflichen Ordinariate erfolgt ist, der königl. Regierung zu Sigmaringen alljährlich zur Einsichtnahme mitgetheilt werden. Für die sichere Aufbewahrung der zu diesen Fonds gehörigen Gelder und Effekten werden durch das erzbischöfliche Ordinariat, im Einvernehmen mit der königlichen Regierung zu Sigmaringen, die geeigneten Maßregeln getroffen werden. §. 4. Das in einzelnen Pfarreien der hohenzollernschen Lande bestehende Kirchenvermögen, einschließend der bei den Kirchen und Kapellen, so wie für Bruderschaften, vorhandenen besonderen Stiftungen, wird, so weit nicht für die letzteren stiftungsmäßig ein Anderes bestimmt ist, unter dem Vorsteher des Pfarrers an jedem Orte durch eine Heiligenpflege verwaltet, welche aus zwei bis vier von der kirchlichen Behörde bestellten geeigneten Mitgliedern der Pfarrgemeinde besteht. §. 5. Die Leitung und Beaufsichtigung dieser, durch die Diözesanvorstände bewirkten Verwaltung steht, gleich der des vorhandenen Pfarr- und Benefizialgutes und der vorstehend erwähnten besonderen Stiftungen, dem erzbischöflichen Ordinariate zu. Dasselbe wird Behufs der näheren Anweisung und Belehrung der Heiligenpflegen, der Stiftungsvorstände und der Pfründesammlungen über die ihnen obliegenden Pflichten eine besondere Instruktion erlassen, sich jedoch vor deren Emanation des Einverständnisses der k. Regierung zu Sigmaringen mit dem Inhalte derselben versichern. §. 6. Alle Gerechtsame, welche den Patronen oder Zehnherrn in Bezug auf eine Theilnahme an der Verwaltung und Beaufsichtigung des Kirchen-, Benefizial- und Stiftungsvermögens kirchengesetzlich oder kraft besonderer Observanzen zustehen, bleiben denselben selbstverständlich vorbehalten. §. 7. Kirchen-, Pfarr- und Stiftungsbaufachen sind im Allgemeinen gleich anderen Vermögensangelegenheiten der Kirchen, Pfarreien und Stiftungen zu behandeln. Selbstverständlich finden darauf die allgemeinen baupolizeilichen Vorschriften Anwendung. Nichtsireitige Baufachen werden durch die kirchlichen Behörden, unter Beachtung der Gerechtsame des Patronen oder Zehnherrn, wo ein solcher vorhanden ist, zur Ausführung gebracht. §. 8. Hinsichtlich jährlicher oder sonst fortlaufender Leistungen aus kirchlichen Fonds für Schul- und Armenzwecke, so wie umgekehrt hinsichtlich der Leistungen aus Gemeindefonds oder anderen öffentlichen Fonds für kirchliche Zwecke, und hinsichtlich der Frage: ob Stiftungen als weltliche oder kirchliche zu betrachten, bleibt der gegenwärtige Bestzustand unverändert, bis über etwa für erforderlich erachtete Veränderungen das Einvernehmen zwischen der Staatsregierung und der Diözesanbehörde, oder geeigneten Falles eine richterliche Entscheidung herbeigeführt worden ist. §. 9. Ebendasselbe gilt namentlich auch von der Verbindung von Pfarrer- oder Organistenstellen oder anderen niederen Kirchendienerstellen mit Schulstellen. Es findet aber bei Besetzung solcher Schulstellen ein Vernehmen mit der kirchlichen Behörde über die Qualifikation des zu Ernennenden zu dem Kirchendienste statt. Abgesehen von solcher Verbindung und von patronatistischen Rechten oder Lokalservanzen, steht die Ernennung zu den niederen Kirchendiensten lediglich der betreffenden kirchlichen Behörde zu. §. 10. In so weit die Ausführung der vorstehenden Vorschriften die Ausantwortung von Geldern, Dokumenten, Rechnungen und andern Schriftstücken Seitens der Staatsbehörden an die Diözesanbehörde oder die Dekanale erfordert, wird die königl. Regierung in Sigmaringen dafür in geeigneter Weise Sorge tragen. §. 11. Die in den hohenzollernschen Landen in Bezug auf die Verwaltung des Pfarr-, Kirchen- und Stiftungsvermögens bisher beobachteten Vorschriften werden, in so weit sie den gegenwärtigen Bestimmungen zuwiderlaufen, nicht weiter in Anwendung gebracht, sobald die Diözesanbehörde die königl. Regierung zu Sigmaringen von dem Bestehen der oben (ad 1 und 4) gedachten Verwaltungsräthe und Heiligenpflegen unterrichtet haben wird.

**Oesterreich.** Wien, 17. Jan. [Zur Leichenfeier des Feldmarschalls Radetzky] ist der preussische Generalleutnant v. Willisen hier angekommen; desgleichen der hannoversche Kriegsminister, General v. Brandes, in Begleitung zweier Adjutanten. Der König von Bayern hat mit Handschreiben vom 11. d. eine Deputation zum Leichenbegängniß des Feldmarschalls Grafen Radetzky nach Wien abgeordnet und hierzu den Generaladjutanten und Kommandanten der zweiten Armeedivision,

Generalleutnant Freiherrn v. Hohenhausen (1847 Kriegsminister), bestimmt. Derselbe sollte am 13. d. M. in Begleitung seines ersten Adjutanten, Hauptmanns v. Maillingen, die Reise nach Wien antreten. Auf Befehl des Königs von Sachsen hat sich eine alle Waffengattungen repräsentirende Deputation der sächsischen Armee von Dresden nach Wien begeben, um der Leichenfeier beizuwohnen. Die Artillerie wird bei derselben durch den Kriegsminister, Generalleutnant v. Rabenhorst, die Infanterie durch den Generalleutnant v. Friederici, die Reiterei durch den Kommandanten des Gardereiterregiments, Obersten v. Apel, und der Generalstab durch seinen Chef, den Obersten v. Stieglitz, vertreten sein. Der mecklenburgische General Hopfgartner ist zu den Begräbnißfeierlichkeiten des Marschalls Radetzky von Schwerin hier angekommen. Während von beinahe allen Großmächten unsere Regierung Beweise der lebhaftesten Theilnahme über den Tod des Marschalls Grafen Radetzky erhalten, hat der Kaiser der Franzosen bisher in offizieller Weise nicht im Entferntesten davon Notiz genommen. Der Erzherzog Ferdinand ist gestern von Mailand zurückgekehrt. Die Erzherzoge Albrecht, Ernst und Sigismund werden heute mit dem Leichenzuge eintreffen, desgleichen die österreichischen Generale und die russische Offizierdeputation. Der Erzherzog Johann wird heute von Graz hier erwartet. In einem Aufsatze über die morgende Leichenfeier sagt die „Wiener Zeitung“: „Oesterreichs Kaiser, der Erste unter Millionen Oesterreichern, wenn es gilt, dem Verdienste einen Vorbeerkranz zu winden. Kaiser Franz Joseph wird Radetzky's Leichenfeier den höchsten Glanz verleihen, und sein Volk wird ihn als Führer jener Kriegergassen erblicken, welche ihrem ersten Feldherrn die höchste kriegerische Ehre erzeugt.“ Die „Wiener Zeitung“ meldet ferner, daß der Kaiser den Heldenberg von Wegdorf von Herrn Bargfrieder käuflich an sich zu bringen wünschte, damit der Feldmarschall auf seinem eigenen, kaiserlichen Gebiete ruhe. Herr Bargfrieder wollte jedoch seine Gründung nicht um Geld hingeben, und legte den Heldenberg mit all seinen Denkmälern als eine patriotische Gabe dem Kaiser zu Füßen, welcher dieselbe anzunehmen geruhete. Nach einer Depesche der „B. Z.“ aus Triest vom gestrigen Tage hat sich der Leichenzug Radetzky's beim schönsten Wetter unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, bei ungeheurer Menschenmenge, in Bewegung gesetzt.

[Eine chemische Explosion.] Ueber ein Unglück, dessen Schauplatz das chemische Laboratorium der Universität von Pesth dieser Tage gewesen, wird von einem Augenzeugen berichtet: „Es war eben die Stunde der Vorlesung, Professor Wertheim und sein Assistent, Dr. Juhász, waren mit der Präparierung von Blausäure beschäftigt und Griferer entwarf seinen Zuhörern eine lebendige Schilderung von der fürchterlichen Wirkung der Hydrochondämpfe; in demselben Augenblicke zerplatzte, vielleicht in Folge allzustarker Erhitzung, die Retorte, den Professor und Assistenten, so wie einige der umstehenden Studenten verlegend; die Zuhörer, welche so eben aus dem Munde ihres Lehrers von der Gefährlichkeit der sich ausbreitenden Dämpfe vernommen hatten, eilten, Rettung suchend, der Thür und den Fenstern zu. Viele von den Studirenden sprangen durch das Fenster, das in einen verdeckten Gang des Universitätsgebäudes führte, warfen jedoch unglücklichweise während des Sprunges ein auf einem Tische vor dem Fenster stehendes Gefäß mit Schwefelsäure um, das den Boden mit seinem verderblichen Inhalte bedeckte. Die meisten Verletzungen wurden bei diesem Anlaß davon getragen. Größere Verwundungen, namentlich in den Augen, erhielten der Professor, der Assistent und 7 Studenten. Außerdem sind noch mehrere in leichterem Grade beschädigt.“

Wien, 18. Januar. [Der Aufstand in der Herzegowina] scheint nicht nur durch die Schwäche der Rajah und ihren Mangel an Organisation, sondern auch durch die Sorglosigkeit, mit der die Türken sich auf eine nur beobachtende Stellung beschränken, zu erlehmen. Den Insurgenten fehlt es an Geld und Munition, auch an Muth, zumal die geordnete Hilfe, die ihnen Danilo von Montenegro zugesagt hat, völlig ausbleibt. Schon Ende des vorigen Monats zogen sich zahlreiche Flüchtlinge, darunter der Prior des Klosters Duz, auf österreichisches Gebiet zurück. Außer dem Zusammenstoß bei Poglizza, wo 9 Türken und 2 von der Rajah fielen, haben nur kleine Plänkelen stattgefunden. Aus Montenegro sind nur vereinzelte Freischaren eingetroffen, die im Verein mit der Rajah jetzt die Stadt Trebinje, in der gegen 5000 türkische Einwohner leben, blockirt halten. Türkische Truppen sind noch nicht eingerückt; das einzige Bataillon Infanterie, das sich gegenwärtig in der Herzegowina befindet, erzeigt ruhig bei Mostar, als ob Friede im ganzen Lande herrschte, doch erfährt man, daß Verstärkungen, sobald es nöthig ist, eintreffen würden. Das Memorandum mit den Beschwerden und Klagen der Rajah, welches im Ausgang des Dezember der österreichischen Kreisbehörde zu Ragusa zur Unterbreitung an Allerhöchster Stelle zugesandt ist, rührt von Luca Wukalowitsch aus Zuppi her, der sich als Führer des Aufstandes benimmt und im Kloster Duz sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Derselbe war von Danilo, als die Montenegriner im vorigen Jahre bei ihrem Einfall Zuppi besetzten, zum Knes daselbst ernannt worden. Bis jetzt haben sich die türkischen Behörden darauf beschränkt, mehr auf gültigem Wege, als mit Waffengewalt dem Aufstande ein Ende zu machen. Der Pascha von Mostar begnügte sich damit, als die Rajah im Distrikt von Trebinje sich gegen die türkischen Behörden widerspenstig bewies, zu ihnen den Archimandriten Panaischina zu schicken, der ihnen in einer großen Versammlung beim Kloster Duz die Erfüllung ihrer Forderungen zusagte, aber die Gemüther nicht beruhigen konnte, da er nicht im Stande war, ihr Verlangen nach einer schriftlichen Erklärung zu erfüllen. Das Zusammentreffen bei Poglizza fand den Tag nach dieser Zusammenkunft statt. Aber, wie gesagt, das Ausbleiben aller kräftigen Unterstützung hat den Aufständischen allen Muth genommen und das Einrücken von ein



paar türkischen Bataillonen wird die Sache bald wieder in Vergessenheit bringen. Während die Pforte mit der Entscheidung auf sich warten läßt und darauf vertraut, daß der Aufstand in sich selbst zusammenfallen werde, hat die österreichische Regierung längst ihre Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Truppenverstärkungen aus Italien sind angelangt, die Grenzorte sind militärisch besetzt und die Landleute zum Dienst aufgerufen und mit Munition versehen. Aus den Kommunikationen, die zwischen Ragusa und dem Hauptquartier Duz stattfinden, aber österreichischerseits mit vorsichtiger Reservirtheit geführt werden, schließt man, daß Oestreich für den Nothfall vermittelnd eingreifen wolle. (3.)

— [Auszeichnungen für die Mitglieder der Donauschiffahrts-Kommission.] Am 14. d. hat der Graf Buol zu Ehren der in den letzten Tagen stattgefundenen Auswechslung der ratifizirten Donau-Navigationsakte ein diplomatisches Diner gegeben, bei welchem der Handelsminister Ritter v. Zoggenburg, unter dessen Aufsicht die Schiffahrtsakte hier vereinbart wurde, die Gesandten Bayerns, der Pforte und Württembergs, die Herren Graf Lerchenfeld, Fürst Kallimaki, Baron Du, nebst den Delegirten Bayerns und Württembergs bei der Donau-Uferstaatenkommission, dem Hofrath Daxenberger und dem Regierungsrath Müller, erschienen. Der Präsident und österreichische Abgeordnete bei der Uferstaatenkommission, Hofrath v. Blumenfeld, war wegen eines in seiner Familie eingetretenen schmerzlichen Ereignisses verhindert, dem Bankett beizuwohnen. Wie verlautet, hat Se. Majestät der Kaiser dem Hofrath von Blumenfeld und dem türkischen Abgeordneten bei der Uferstaatenkommission das Kommandeurekreuz des Franz-Josephs-Ordens verliehen. Die beiden Abgeordneten Bayerns und Württembergs, die Herren v. Daxenberger und Müller, welche bereits bei früheren Anlässen mit österreichischen Orden decorirt wurden, sollen werthvolle Souvenirs vom Kaiser erhalten haben. Von Seiten der Pforte sollen gleichfalls sämtliche Delegirte der Uferstaatenkommission mit dem Medjidje-Orden decorirt worden sein, während eine ähnliche Decoration auch von bairischer und württembergischer Seite zu erwarten ist.

— [Tagesnotizen.] Wie bekannt, hat das Ministerium für Kultus und Unterricht von den Schulbehörden und Vorständen der Unterrichtsanstalten Äußerungen über die Beibehaltung der Naturwissenschaften an den Gymnasien abverlangt. Die Gymnasialdirektoren sollen sich durchaus im bejahenden Sinne ausgesprochen und nur den Wunsch geäußert haben, daß die Materien systematisch dem Auffassungsvermögen der studirenden Jugend angepaßt werden. — Die jetzt eingehenden Berichte der österreichischen Handelskammern sprechen sich fast insgesammt für die Aushebung der Bachergelese, für den Erlass eines neuen Handelsgesetzbuches, für die Gewerbefreiheit und gegen das alte schleppende Gerichtsverfahren aus. — Die „Öst. Post“ bemerkt bezüglich der Thronrede des Königs von Dänemark: „Die dänische Thronrede fordert die Thätigkeit der deutschen Bundesbehörde heraus, und wir sind überzeugt, diese werde nicht lässig sein, den Rechten und Verpflichtungen, die ihr obliegen, baldigst zu entsprechen. Oestreich, Preußen und die übrigen deutschen Staaten stehen in dieser Angelegenheit auf einer Linie, ihre Anschauungen und Ueberzeugungen bezeugen sich in vollständiger Harmonie und die nächste Zukunft wird hoffentlich beweisen, daß die Beratungen in Frankfurt zu einem reifen Resultat gelangt sind.“ — Die „Oest. Zeitung“ ist am 12. mit Beschlag belegt worden. Die Stadtausgabe ist meistens in die Hände der Interessenten gerathen, aber die ganze Postauflage konnte noch faßt werden. Die Veranlassung war eine nachträgliche Beiprechung der bereits geschlichteten Differenzen zwischen dem Verwaltungsrath der Handelsakademie und dem Unterrichtsministerium. — Wie der „N. Z.“ aus Wien geschrieben wird, ist für die bekanntlich für die Universität Leipzig verkaufte Bibliothek des Orientalisten Hammer-Purgstall den Erben die Summe von 10,000 fl. gezahlt worden. — Aus Mailand meldet man den plötzlich erfolgten Tod des Generalmajors Grafen Hobos, früheren Stadt- und Festungscommandanten in Ancona.

— [Die Hamburger Handelskrisis.] Die „Presse“ schreibt: Hinsichtlich Hamburgs beständen die eingehenden Nachrichten übereinstimmend, daß die Krise durchaus nicht gehoben ist, sondern daß sich die Krankheit nur aus einem akuten zu einem chronischen Uebel ausgebildet hat. Die Verwendung der österreichischen Silberanleihe von 10 Millionen Mark ist von den damit gestützten Häusern in solcher Weise gesehen, daß sie nicht einmal für sich selbst, geschweige denn für ihre Mitbürger eine Erleichterung ihres Schuldwesens erzielt haben. Mittels dieser Staatshilfe nämlich haben die erwähnten Firmen ihre momentan dringenden Verpflichtungen erfüllt, sonst aber keine Anstrengungen gemacht. Sie halten unter Vermeidung aller Opfer nach wie vor ihre kolossalen Waarenvorräthe zurück und spekuliren auf schnelles Steigen der Waarenpreise. In dieser Machination finden sie Nachahmer und es ist dadurch eine vollständige Stockung des Hamburger Waarenhandels entstanden.

Remberg, 15. Jan. [Tod des Cardinal-Metropolit.] Nach einer telegraphischen Depesche des Statthalters von Galizien an den Kultusminister ist der Cardinal-Metropolit Lewicki am 14. d. in Lwow, Glogower Kreises, verschieden.

Bayern. München, 14. Jan. [Der Prinz Adalbert] wird sich im Auftrage des Königs zu Anfang der nächsten Woche nach Athen begeben, um dem König Otto die Glückwünsche unseres Monarchen zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Landung in Neapoli zu überbringen. (Dem Vernehmen nach beabsichtigt man auch in Wien und Petersburg außerordentliche Missionen zu der Jubelfeier zu entsenden.)

Baden. Mannheim, 15. Jan. [Verurtheilung.] Das Urtheil auf sechswochenlängliche Festungsstrafe gegen den ehemaligen Pariser Schläger wegen seiner Schrift „Kerkerblüthen“ ist, nach Mittheilung des „N. K.“, oberhofgerichtlich bestätigt worden. Derselbe wird morgen zur Ersthörung der Haft nach Rastatt abgeführt werden.

Frankfurt a. M., 18. Jan. [Bundesversammlung.] In der Bundesversammlung vom 14. Januar wurde, nachdem vorerst Standesausweise von Bundeskontingenten und eine Ausführungsverordnung zu dem Bundesbeschlusse vom 13. Juli 1854 in Betreff des Vereinswesens vorgelegt worden waren, Antrag auf Erwerb des durch die Pulverexplosion vom 18. Nov. v. J. zumest betroffenen sogenannten Rastbachs in Mainz, zum Behufe der Ausführung fortifikatorischer Bauten daselbst, eingebracht, dieser Antrag aber dem Ausschusse für Militärangelegenheiten zur weiteren Behandlung und gutachtlichen Berichterstattung überwiesen. Der am 29. Okt. v. J. niedergeschlagene Ausschuss erstattete sodann ausführlichen Vortrag über die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg (S. Nr. 15); die Versammlung beschloß, die Abstimmung über die Anträge des Ausschusses in vier Wochen vorzunehmen und er wird sich vorbehalten, sodann auf diese Angelegenheit weiter zurückzukommen. Der k. dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg zeigte an, daß er in Bälde noch eine Erklärung über die Vertheilung der lauenburgischen Mitter- und Landschaft, nebst Beleuch-

tung derselben überreichen werde, verwarnte gleichzeitig im Allgemeinen den Standpunkt seiner Regierung in dieser Angelegenheit, und sicherte dabei die sorgfältige und unparteiische Prüfung der Sache zu. Der Ausschuss für Militärangelegenheiten erstattete Bericht über das Rechnungswesen der verschiedenen Verwaltungszweige der Bundesfestung Mainz vom Jahre 1856, und es wurde die definitive Bescheidung dieser Rechnung genehmigt. Ein Bewohner von Bremerhaven hat einen zum Inventar der vormaligen deutschen Flotte gehörigen, auf einem ihm eigenthümlichen Grundstücke lagernden Anker nebst Kette seiner Zeit nicht veräußern lassen, und an denselben das Retentionsrecht geübt, weil er mit einer angeblichen Forderung für Lieferungen und Leistungen für die Flotte, wie mit einem Entschädigungsanspruch wegen behaupteter Beschädigung seines Grundeigenthums noch nicht befriedigt worden zu sein vorgab. Da diese Forderungen und Ansprüche theils bereits früherin von den vormaligen Marinebehörden nicht begründet befunden worden waren, theils der näheren Nachweisung entbehren, die Verurtheilung einer Verurtheilung und vergleichweisen Erledigung der Sache aber fruchtlos blieben, beschloß die Versammlung am 22. Dez. 1855 die Herausgabe des fraglichen Ankers nebst Kette auf gerichtlichem Wege zu bewirken, und ersuchte den Senat der freien Stadt Bremen, die Verurtheilung des Bundes in diesem Rechtsstreite zu übernehmen. Nach Anzeige des Herrn Gesandten der freien Städte ist nunmehr, nachdem bezüglich der eventuellen Befriedigung der ad seperatim perwiesenen Gegenforderungen und Ansprüche des Beklagten, Kautions geleistet wurde, dieser zur Herausgabe der erwähnten Objekte verurtheilt worden, und es beschloß die Versammlung in Folge dessen, unter Verdankung der bisherigen Versorgung dieser Angelegenheit, den Senat der freien Stadt Bremen zu ersuchen, die gerichtliche Autorisation zur Veräußerung der vorerwähnten Objekte zu erwirken. Schließ- lich fand die Neuwahl der Reklamationskommission statt.

Mecklenburg. Schwerin, 17. Jan. [Die Noten der Moskauer Bank] sollen nach einer so eben ergangenen Benachrichtigung des großherzoglichen Finanzministeriums auch bei allen gemeinsamen Kassen der Landesherrschaft und der Stände nach ihrem Nennwerthe in Zahlungsfähigkeit angenommen werden; doch wird baares Geld auf Banknoten nicht herausgezahlt. Diese Begünstigung der Noten ist vorläufig für das Jahr 1858 gewährt. (B3.)

### Großbritannien und Irland.

London, 16. Jan. [Tagesnotizen.] Baron v. Stutterheim, der frühere Kommandant der britisch-deutschen Legion, befindet sich in London, wo ihn seine Gemahlin, die aus Deutschland hinübergekommen war, erwartete. Es ist ungewiß, ob der Baron wieder nach dem Kap zurückkehren wird. — Viel Aufsehen macht hier die aus Paris herübergekommene Nachricht, daß Miß Hale, eine reiche junge Erbin, um die sich viele junge Leute aus den besten Familien beworben hatten, daselbst Nonne geworden sei. Sie bringt dem Karmeliterkloster, in das sie getreten ist, geringe Summen, 150,000 Pfd. St. in liegenden Gütern. — Das Kriegsministerium veröffentlicht heute einen großen Plan der Stadt Lucknow, den die Buchhändler Williams und Morgate zum Vertrieb erhalten. — Die Versuche, eine neue Reformpartei zu organisiren, werden in Manchester fortwährend mit Eifer betrieben. Mr. George Wilson, der Präsident der alten Antikorngefelliga, hat seine Theilnahme zugesagt, und schließen sich ihm seine Kollegen an, so dürfte die Partei einen respectablen Kern bekommen, was bisher noch nicht der Fall war.

London, 17. Jan. [Die Londoner Blätter über das Attentat in Paris.] Die Nachricht von dem mißlungenen Attentat auf den Kaiser Napoleon ist den meisten der hiesigen Morgenblätter von ihren Pariser Korrespondenten telegraphirt worden. Wie viele prinzipielle Gegner der Kaiser der Franzosen auch in England haben mag, bei solchen Gelegenheiten verstummt ihre Feindschaft. Die „Morning Post“ äußert sich folgendermaßen: „Daß diese Fanaliker, Dank unsern ziemlich überspannten Begriffen von Gastlichkeit und Freiheitsmilitarität, im Stande waren, ihre schurkische Verschwörung innerhalb des Bereichs von England anzuzetteln und zu organisiren, ist ein Grund zu nationalem Verdauern, wenn nicht zu nationaler Scham. Wie lange noch soll das freie England den Sammelpunkt abgeben für all die Zügellosen, welche die Freiheit mißbrauchen und unter ihrem Banner sich zu Despoten aufwerfen möchten? Wie lange noch soll Englands Hauptstadt den Putsch bilden, in den sich die Verderbtheit aller Nationen ohne Maß und Schranke ergießen darf? Wahrlich, es ist Zeit, daß dieser Stand der Dinge eine Aenderung erfährt. Es ist doch gewiß möglich, ohne Verstoß gegen unsere Ueberlieferungen und ohne Verletzung unserer verfassungsmäßigen Herrschaft, ein Gesetz zu entwerfen und in Anwendung zu bringen, wodurch ausländische Rebellen verhindert würden, unter dem Vorwande des Asyls, unter uns zu hausen, um gegen die Dynastie oder die Institutionen des Staates, dem sie Unterthanen treue schuldig sind, Verschwörungen anzuzetteln. Wir wollen hoffen, daß dies nun bald geschehen werde. Hoffentlich wird jetzt auch die englische Presse einsehen, wie sehr die Klugheit, wir dürfen sagen, die Nothwendigkeit ihr gebietet, sich nicht länger eine Sprache über Frankreich oder die Politik ihres Herrschers zu gestalten, wodurch die fanatische Clique, die so krampfhaft seine Ruhe stört und seinen Bestand bedroht, auf den Gedanken kommen kann, daß sie bei der öffentlichen Meinung Englands Beifall oder Sympathie finden wird.“ — Die „Post“ scheint demnach eine schärfere Fremdenbill in Aussicht stellen zu wollen, was übrigens nicht zum ersten Male geschieht, ohne daß die desfallsigen Andeutungen nachher zur Ausführung gekommen sind. Die „Times“ läßt sich ihrerseits über das Attentat in folgender Weise vernehmen: „In den umfangreichen Jahrbüchern des Verbrechens giebt es keine schwarzere That, als die am Donnerstag in Paris verübte. Wir müssen auf die Tage des Schicksals zurückgehen, um ein Seitenstück zu diesem letzten teuflischen Attentat auf das Leben Napoleons III. zu finden. Das hassenstischste Element des Verbrechens ist die Grausamkeit, und obgleich die Ermordung eines Mannes und noch dazu des Hauptes einer Nation eine große Sünde ist, so gefallt sich die Frevelthat doch noch gräuenhafter, wenn sie von einer allgemeinen Gleichgültigkeit gegen den Verlust von Menschenleben begleitet wird. Den Schurken, welche Handgranaten in den kaiserlichen Wagen warfen, lag offenbar nichts daran, wer ums Leben kam, wenn sie nur den Gegenstand ihres Hasses umbrachten. In allen Zeitaltern hat jedes hochherzige Volk den Mordmord mit besonderem Grauen betrachtet. Auch können wir uns in der That keine tiefere Erniedrigung denken, als wenn ein Volk sich daran gewöhnt, Gift und Dolch zu gebrauchen, um sich eines Privatfeindes oder auch eines verhassten Herrschers zu entledigen. Wenn aber die frevelhafte Schenlichkeit der Handlung unsere Entrüstung erregt, so verdammen wir sie eben so sehr aus politischen Gründen, und wünschen der Welt Glück dazu, daß das Leben des Kaisers Napoleon verschont worden ist. Wir sind fest davon überzeugt, daß Napoleon der einzige jetzt lebende Mann ist, welcher mit dem französischen Volke umzugehen versteht. Zwar sind wir nicht der Ansicht, daß Alles, was zweckmäßig ist, auch recht sei. Doch dürfen wir wohl

sagen, daß das, was geschieht und was die Leute sich gefallen lassen, in gewisser Weise den Verhältnissen angemessen ist. Louis Napoleon warf etwas über den Haufen, was mit einer bloßen Form der Legalität gegründet worden war. Das Volk nahm das, was er gethan hatte, an, weil es der langen Parteikämpfe müde war und die Erbsen der gewissenlosesten Demokraten fürchtete. Was der Kaiser Napoleon bereits geleistet hat, ist nichts Geringes. Er hat Frankreich Frieden und Sicherheit verliehen, dadurch dem Handel einen großen Aufschwung gegeben und die Ausfuhr verdoppelt. Ein Eisenbahnnetz ist im Lande angelegt und die von Ludwig Philipp und der Republik in dieser Hinsicht bewiesene Trägheit durch die Energie des neuen Staatsoberhauptes wieder gut gemacht worden. Ein großer Krieg ward unternommen und glücklich zu Ende geführt. Sowohl Europa, wie Frankreich schulden dem Kaiser Dank für die von ihm in dem russischen Kriege bewiesene Festigkeit. Das französische Heer hat sich unsterblichen Ruhm erworben, und Europa ist von einer Furcht befreit worden, die vierzig Jahre lang auf ihm gelastet hat. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß die auswärtige Politik Frankreichs eine entschieden friedliche und versöhnliche gewesen ist. Die Schweiz, Sardinien, Belgien, Spanien, lauter nicht mächtige Staaten, die der vollen Macht Frankreichs ausgesetzt waren, haben Ursache gehabt, den Charakter des Kaisers zu achten und für seine guten Dienste dankbar zu sein. Auch England hat sich nicht über ihn zu beklagen. Napoleon ist uns ein treuer Bundesgenosse gewesen, und so groß auch der Unterschied zwischen den französischen und den englischen Staatseinrichtungen sein mag, ist doch das gute Einvernehmen zwischen den Regierungen nie unterbrochen worden. So lange der Kaiser bereit ist, mit uns für das öffentliche Recht Europas einzutreten und alle kleineren Streitpunkte der Entscheidung einer Mehrheit der Großmächte zu unterbreiten, ist es nicht wahrscheinlich, daß England einen so treuen Bundesgenossen verlassen wird.“ „Daily News“, „Herald“, „Chronicle“ und „Globe“ bringen alle dem Kaiser Napoleon ebenfalls ihre aufrichtigen Glückwünsche zu seiner wunderbaren Rettung dar.

London, 18. Jan. [Das Attentat.] Die „Times“ bringt heute wiederum einen größeren Artikel in Betreff des Mordversuchs auf den Kaiser Napoleon; derselbe enthält folgende Stelle: „England wird Fremde nie wegen politischer Denunciationen ausweisen, das englische Gesetz gestattet jedoch eine strenge Bestrafung solcher Personen, in Betreff deren die Theilnahme an Verschwörungen gegen auswärtige Potentaten erwiesen ist.“ (R. 3.)

### Frankreich.

Paris, 16. Jan. [Ueber das Attentat gegen den Kaiser Napoleon] entnehmen wir Pariser Blättern und den Korrespondenzen der „R. Z.“ im Anschluß an unsere gestrigen Mittheilungen noch Folgendes: Die Anschlagzettel der großen Oper hatten auf den 14. Januar eine außerordentliche Vorstellung zu Massol's Benefiz angekündigt; es war allgemein bekannt, daß der Kaiser und die Kaiserin dieser Vorstellung beizuwohnen würden. Um 8 Uhr 25 Minuten ging der Polizeikommissar Hebert vor dem Eingange zum Opernhause auf und ab, die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin erwartend. In dem Augenblicke, wo er sich umdrehte, um zurückzugehen, stand er Aug in Auge mit dem Individuum, das er bei der Heiligkeit des Gases und trotz seiner Verkleidung als den Pierri genannten italienischen Flüchtling erkannte, der 1832 aus Frankreich vertrieben worden, und welcher als ein entschlossener, gefährlicher und zum Spielen einer Hauptrolle bei den Komplotten geneigter Mann angezeigt worden war. Von Pierri war neuerdings signalisirt worden, daß er sich nach Paris begeben werde, um einen Anschlag auf das Leben des Kaisers zu machen. Unterstützt von mehreren Polizeilagerten, bemächtigte sich der Polizeikommissar Hebert des Pierri und führte ihn zu einem in der Nähe befindlichen Posten. Diese Verhaftung verursachte durchaus kein Gekränge, noch irgend welche Aufregung, und wurde nicht einmal von der Volksmenge, die den Kaiser erwartete, bemerkt. Nachdem der Polizeikommissar Hebert seinen Gefangenen in Gewahrsam gebracht, kehrte er auf seinen Posten zurück; aber kaum war er in der Straße Lepelletier wieder angelangt, als der erste Knall vernommen wurde. Eine Bombe, gleich jener, die man bei Pierri vorgefunden hatte, war explodirt und hatte, indem sie in dem Augenblicke, wo der Wagen des Kaisers in die Straße Lepelletier einbog, gegen denselben geschleudert wurde, einige 20 Opfer zu Boden gestreckt. Diese Bombe hatte weder den Kaiser, noch auch nur den Wagen desselben erreicht. Der Kutscher, welcher die Gefahr erkannte, trieb seine Pferde an; doch fast in demselben Momente explodirte eine zweite Bombe, und diesmal stürzte ein von drei Wurfgeschossen getroffenes Pferd vor dem Wagen des Kaisers. Der Wagen mußte jetzt Halt machen. Eine dritte Bombe, welche diesmal mit mehr Genauigkeit geschleudert worden, fiel und platzte unter dem Wagen selbst und erschütterte denselben; die Splitter dieser Bombe streckten das zweite Pferd zu Boden. Dem Polizeikommissar Hebert wurde in dem Augenblicke, wo er den Schlag am Wagen des Kaisers öffnete, die rechte Wade zerrissen, und ein Bombensplitter schlug durch dieselbe hindurch; ein anderer setzte sich in der rechten Schulter fest und hat bis jetzt noch nicht wieder herausgezogen werden können. Von einem dritten Wurfgeschosse wurden Quetschungen im Gesichte bewirkt. Herr Raffet, Anwalt am Tribunal der Seine, der sich in der Straße Lepelletier befand, wurde der Gefahr durch einen Umstand entzogen, dessen Folgen er nicht voraussehen vermocht hatte. Er stand in der ersten Reihe der Zuschauer; eine Dame drängte sich, von Reugier getrieben, ohne Weiteres vor ihn hin. Diese Dame wurde von einem Bombensplitter verwundet. Die Verwundung ist sehr bedenklich und läßt das Schlimmste fürchten. Eine andere Dame, die auf den Stufen des Säulenganges vor dem Opernhause stand, scheint durch ihre Krinolinen und die Menge ihrer Unterröcke geschützt worden zu sein; das Kleid, die Krinolinen und die Unterröcke wurden durch einen Bombensplitter zerrissen, aber als das Wurfgeschoss den Schenkel erreichte, war es kalt, und die Dame kam mit einer starken Quetschung davon. Um 11 Uhr Abends waren in der Polizeipräfektur versammelt: Herr Royer, Justizminister, Herr Billaut, Minister des Innern, Herr Pierri, Polizeipräsident, Herr Chaz d'Esclage, Generalprokurator, Herr v. Gordon, Kaiserl. Prokurator, Herr Treilhard, Untersuchungsrichter, und Herr Müsse, der Gehülfe des Herrn Polizeipräsidenten. Sofort wurde zu einer Untersuchung geschritten, welche die ganze Nacht hindurch dauerte und deren Ergebnis zuverläßig war, daß sich, zur Ehre unseres Landes darf es gesagt werden, durchaus kein Franzose des feigen Aufstehens schuldig gemacht, durch das die Straße Lepelletier mit Blut bedeckt wurde und welches, wenn die Absicht seiner Urheber in Erfüllung gegangen wäre, die Ermordung des Kaisers zur Folge gehabt hätte. Wenn man aus den ersten vorliegenden Aufschüssen schon einen Schluß ziehen darf, so hat Frankreich wiederum Italienern dieses neue Verbrechen, welches an Grausamkeit alle früheren übertrifft, zur Last zu legen. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß an diesem Abende ein Verwundeter in der Apotheke der Straße Lepelletier erschien; daß er, nachdem seine Wunde verbunden worden und er die erste Hülfe empfangen hatte, die Apotheke verließ, ohne Jemandem etwas davon zu



sagen. Einige Augenblicke später trat ein anderer sehr aufgeregter Mann in die Apotheke, erkundigte sich nach seinem Herrn, der, wie er sagte, verwundet worden sei, und den er genau bezeichnen, um ihn kenntlich zu machen. Einer von den Anwesenden, an den er sich wandte, fragte nach dem Namen seines Herrn. Bei dieser Frage geriet der Bediente in Verlegenheit und blieb auf die von Neuem an ihn gerichtete Frage die Antwort schuldig. Als ihm mit Verhaftung gedroht wurde, geriet er in ein krampfhaftes Zittern und fiel in Ohnmacht; als er wieder zu sich gebracht war und ihm in eindringender Weise von Neuem zugefügt wurde, erklärte er, daß sein Herr der Graf Drfsini sei; um 3 Uhr Morgens war Graf Drfsini verhaftet. Die Untersuchung wird allem Anschein nach rasch zu Ende kommen, und der Prozeß würde alsdann noch in der Affensession des Seine-Departements, die vom 1. bis 15. April dauert, zur Verhandlung gelangen. Die mit Beschlag belegten Bomben haben die Gestalt einer Birne, deren unterer Theil auf allen Seiten mit Kapseln gefüllte Höhlen enthält. Diese Bomben sind aus Gußeisen, zwei Finger dick, sie waren mit Knallpulver gefüllt und konnten nur wenig oder gar keine Projektile aufnehmen. Die Eisenstücke, durch welche so viele Personen verwundet und getödtet wurden, rührten einzig und allein von den Bomben selbst her, welche in Folge der Explosion ins Unendliche zersplitterten und Alles umher niederwarfen. Noch gegenwärtig lassen sich die durch diese furchtbare Katastrophe angerichteten Verwundungen nicht genau angeben; sämtliche Skelette des Säulenganges vor dem Opernhause sind zerbrochen, die Marquise, welche Denjenigen, die zu Wagen sich zur Oper begeben, zum Schutze dient, ist allenthalben durchlöchert, die niedere Mauer, welche die Statuen an der Fassade des Opernhauses trägt, zeigt vielfach Spuren von Bombensplittern. Ein der Wurfgeschosse fuhr durch die Galerie und blieb in dem Laden des Spielwarenhändlers sitzen, welcher sich in der Ecke der Galerie, die auf den Boulevard führt, befindet. Sämtliche Fenster, welche dem Opernhause gegenüber liegen, wurden bis zum vierten Stock hinauf zertrümmert. Die Vorderseite des Café Rossini zeigt Spuren von manchen Wurfgeschossen. Mehrere Theaterzettel am Opernhause waren mit Blut besetzt. Die dreimalige Explosion bewirkte auch, daß die Leitungsröhren der Gasbeleuchtung zerbrochen wurden, so daß die Flammen sofort erloschen. Das Pflaster der Straße Lepelletier wurde mit Sand bestreut, um das Blut, womit dasselbe bedeckt war, zu verwaschen.

Das Attentat, von welchem ganz Paris noch bebt, und das den Unwillen der ganzen Welt erregen wird, scheint das Resultat eines weitverbreiteten, im Auslande geschmiedeten Komplottes zu sein. In der That erhielt die Regierung schon im Monat Juni letzten folgende Mittheilungen: „Das Komplott besteht in der Fabrication furchtbarer, von . . . erfundener Granaten. Sie sind von bis jetzt unbekannter Kraft und bestimmt, in den Wagen Sr. Kaiserlichen Majestät geworfen zu werden, wobei ihr bloßes Niederfallen auf das Pflaster ihre Explosion und die Zerstörung des Wagens bewirken wird.“ Andererseits erschien am 9. Januar 1858 in dem Genuefer Journal „l'Asia del Popolo“ ein neues Manifest Mazzini's. Endlich enthielten der französischen Verwaltung kürzlich von London aus zugegangene Berichte Folgendes: „Ein gewisser aus Florenz gebürtiger Pierri, ehemaliger Chef in der italienischen Legion haben England in der Absicht verlassen, ein gegen das Leben des Kaisers geschmiedetes Komplott zur Ausführung zu bringen. Dieser Italiener ist ein Mann von 40—45 Jahren, klein, mager, braun, kränklichen Aussehens, spricht das Französische sehr schlecht und mit einem scharfen italienischen Accent, spricht sehr gut Englisch. Es ist ein heftiges, böses, sehr entschlossenes Individuum, das sein Land in Folge von Mordthaten verließ und unter Anderen einen Priester ermordete. Pierri hat, bevor er England verließ, zu London mehrere Unterredungen mit französischen Flüchtlingen gehabt.“ Ein späterer Bericht meldete: „Pierri habe Brüssel passiert und dort mehrere Flüchtlinge gesehen. Er habe seine Richtung auf Paris genommen und alle passiert in Begleitung eines Menschen, den er in Brüssel sich zugefellt und führe ein nach dem Jacquini'schen System gemachtes hölzernes, eisernes Wurfgeschöß bei sich. Man bemerke übrigens, daß dieses Individuum in den Wagen erster Klasse reise, in den besten Hotels absteige und Geld zu haben scheine.“ Dieser nämliche Pierri, dessen Signalement sich in den Händen der öffentlichen Agenten befand, wurde am Donnerstag Abend, einige Minuten vor dem Attentate, in der Nähe der großen Oper verhaftet. Er trug eine furchtbare Granate, ein Revolver-Pistol und einen Dolch bei sich. Unglücklicher Weise waren seine Mitkuldigen schon in Thätigkeit und war es nicht möglich, ihrer verbrecherischen Absicht zuvorzukommen.

Als bald nach dem Attentate beauftragten der Kaiser und die Kaiserin mehrere Ordnonanzoffiziere, Erkundigungen über die Opfer einzuziehen und befehlen, ihnen alle Hülfe zu leisten, die ihr Zustand erheische. Die Zahl der Opfer ist leider bedeutend. Von den Lanciers der kaiserl. Garde sind zwölf Mann verletzt und sieben schwer verwundet. Elf Mann der Pariser Garde wurden getroffen, fünf schwer verwundet. Drei der Bedienten, die sich hinter dem Wagen des Kaisers befanden, wurden von mehreren Wurfgeschossen getroffen. Ihr, wenn auch ernstlicher Zustand flößt keine Besorgnisse ein. Der Kutscher des Wagens ist gleichfalls verwundet; er zeigte große Geistesgegenwart. Im Bürgerstande beläuft sich die Zahl der bekannten Verwundeten auf fünfzig, von denen viele arg verletzt sind. Einer der Verwundeten ist bei der Ankunft im Hospital de la Ribotiere gestorben. Einem zwölfsährigen Mädchen wurde das Knie durch ein Wurfgeschöß gebrochen. Das Personal der Polizeipräfektur zählt 29 Verwundete, von denen ein Kommissar, ein Divisionsinspektor und 12 oder 15 Agenten schwere Wunden davon trugen. (Während nach den vorstehenden Mittheilungen im Ganzen 106 Personen verwundet wurden, enthält das offizielle Blatt eine namentliche Liste der bis zum Freitag Abend bekannten Verwundeten, welche 47 Personen vom Bürgerstande, 12 Garbelanciers, 11 Mann der Pariser Garde, 28 Beamte der Polizeipräfektur und vier Diener des kaiserlichen Hauses umfaßt.) Die beiden Pferde des kaiserl. Wagens haben das Leben verloren; eines fiel auf die Stelle, das andere mußte getödtet werden. Zwanzig Pferde der Lanciers sind getroffen worden; zwei blieben augenblicklich, fünf wurden tödtlich verletzt. Die „Patrie“ enthält ausführlichere Mittheilungen über die bei dem Attentate angewendeten Wurfgeschosse. Dieselben sind eine ganz neue Erfindung, Hohlgeschosse von Stahl, mit einem Brennstoffe angefüllt, dessen Beschaffenheit noch nicht genau bekannt ist, bei welchem aber, wie man Grund hat, anzunehmen, Quecksilber einen bedeutenden Bestandtheil bildet. Sie sind cylindrisch, die Länge beträgt 10 Centimetres, die Breite ungefähr 6 Centimetres. An den beiden Enden läuft das Geschöß in eine sphärische Kapsel aus. Die furchtbaren Wirkungen, welche diese Bomben oder Granaten verursacht haben, schließen, der „Patrie“ zufolge, die Möglichkeit aus, daß sie mit gewöhnlichem Pulver gefüllt waren. Die Wurfkraft des Zündstoffes, welchen sie enthielten, meint das erwähnte Blatt, sei mindestens funfzigmal stärker gewesen, als die des Schießpulvers. Zwei Pfund des Stoffes, mit welchem die Geschosse, wie man vermuthet, gefüllt waren, genügen für 40,000 Zündhütchen, wie sie die Infanterie gebraucht. Kugeln scheinen nicht im Innern des Cylinders vorhanden

gewesen zu sein; bis jetzt zum Mindesten spricht nichts für diese Annahme. Die Konstruktion der Vorrichtung wird von der Patrie als eine meisterhafte bezeichnet. Sie vergleicht das Geschöß mit einem Projektil, mit welchem vor drei bis vier Jahren zu Perlichies in der Nähe von Lille Experimente angestellt wurden.

Folgende Angaben über das abscheuliche Attentat glauben wir als vollkommen genau mittheilen zu dürfen, obgleich sie nicht ganz mit dem stimmen, was das „Droit“ meldet. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich, wie auch der „Monteur“ meldet, weit über hundert. Alquier, Unterintendant des Prinzen Napoleon, ist gestern an seinen Wunden gestorben. Von den Getroffenen befinden sich gegenwärtig noch zehn in Todesgefahr. Die Polizei von Paris hatte vorgestern die Nachricht bekommen, daß an jenem Tage ein Italiener, Namens Pierri, ehemaliger Unteroffizier in der kleinen Armee von Modena, Brüssel verlassen habe, um in Paris einen Streich auszuführen. Er kam in der That Abends an, und wurde gleich am Bahnhofe erkannt und von der Polizei nicht mehr aus den Augen gelassen. Pierri begab sich bald nach seiner Ankunft in die Straße Lepelletier, wo er sich unter die Menge verlor. Die Polizeiaagenten benutzten das Gedränge, um seine Taschen zu betasten, und sie fühlten einen harten Körper, von dem sie glaubten, es sei eine Waffe. Er wurde sofort verhaftet. Mehrere Agenten faßten seine Arme, um jede Bewegung unmöglich zu machen. Er ließ sich nach dem Posten der kommissarischen Oper führen, ohne den geringsten Widerstand zu leisten. Bei der Untersuchung fand man einen Revolver, einen Dolch und eine Kapselgranate bei ihm. Während man ihn verhörte und er den Besitz des Revolvers seinem persönlichen Schutze zuschrieb und die Bombe zu Artillerieversuchen verwenden zu wollen erklärte, hörte man drei einander folgende Detonationen. Man weiß zur Zeit noch nicht, durch wen und wie die Wurfgeschosse geschleudert worden sind. Man glaubte zuerst, daß sie aus dem Hause geworfen worden seien, welches sich gegenüber der großen Oper befindet und das vom Restaurateur Broggi (ehemals Rossini's Koch) bewohnt wird. Diese Annahme wird als eine falsche betrachtet, und man hält die andere Vermuthung, daß die Bomben unter den Wagen geschleudert worden seien, für wahrscheinlicher. Ein Mann, der wie ein Ausländer aussah, hat die Aufmerksamkeit eines Polizeiaagenten bloß dadurch auf sich gelenkt, daß er sehr rasch ging. Er trat ins Café Riche ein, setzte sich an einen der Seitentische und stützte seinen Kopf in beide Hände. Auf die Frage des Dieners gab er keine Antwort. Der Polizeiaagent näherte sich ihm, fragte ihn, ob er denn krank sei, und bemerkte, daß sein Gesicht in Thränen gebadet war. Der Fremde antwortete, daß er der Bediente eines Engländers sei, seinen Herrn im Gedränge verloren habe und nun sehr beunruhigt sei. Er verlangte ein Glas Abtsin, das er in einem Zuge leerte, begabte und ging. Der Agent, dem diese Angaben sehr plausibel schienen, folgte ihm dennoch, um sein Gewissen völlig zu beruhigen. Der Fremde ging ruhig längs dem Boulevard des Italiens hin, bis er an die Helldorferstraße kam, in welche er einlenkte. Einmal in dieser, begann er zu laufen. Der Agent lief ihm nach und verhaftete ihn. Im Verhöre sagte er aus, daß er Italiener sei und in der Straße Mont-Thabor wohne. Man begab sich sofort in seine Wohnung und fand daselbst einen anderen Italiener, der so eben nach Hause gekommen und verwundet war. Man hält beide für Mitkuldige, und da der eine von ihnen sehr nervöser Natur ist, so glaubt man mit Sicherheit, daß er Geständnisse machen werde. Von Pierri hegt man keine ähnliche Hoffnung. Man glaubt, daß das Komplott durch Drfsini geleitet worden ist, jenen Wirth in Manchester oder Birmingham, dessen, wie Sie sich erinnern werden, im Prozesse Tibaldi Erwähnung geschieht. Man spricht auch davon, daß ein Franzose, Namens Saurain oder Sorain kompromittirt sei. Der Instruktionsrichter, Herr Treillard hat einen höheren Artillerieoffizier die genaue Prüfung des bei Pierri vorgefundenen Wurfgeschößes übertragen. Das Interesse, welches dieses traurige Ereigniß hier erregt, ist unbeschreiblich. Nicht nur von England, sondern auch von Savdien und Belgien werden Maßregeln gegen die Flüchtlinge verlangt werden, und in Frankreich will man den Flüchtlingen, und namentlich den Italienern, den Aufenthalt erschweren und von jedem einen Bürgen verlangen. Das sind wohl nur Gerüchte.

Die gerichtliche Untersuchung wird mit großem Eifer fortgeführt. Die Minister der Justiz und des Innern wohnen dem Verhöre bei, das in der Nacht des Attentates in der Wohnung des Polizeipräfekten stattfand. Die Zahl der Verhafteten ist groß. Doch erscheinen bis jetzt nur vier derselben bei dem Attentate theilhaftig. Diese sind Drfsini, Pierri, der Bediente des ersteren und ein Vierter, der sich für einen Portugiesen ausgibt, aber wahrscheinlich auch ein Italiener ist; er nennt sich Da Silva, sein eigentlicher Name ist, wie man glaubt, Rubio; er soll aus Nevada gebürtig sein. Drfsini giebt sich bekanntlich für einen Grafen aus und will der alten Familie dieses Namens angehören; sein Bedienter heißt Antonio Gomez. Da Silva hatte eine Maitresse, die ebenfalls verhaftet worden sein soll. Gomez und Da Silva sind noch sehr junge Leute. Letzterer hat ein wahres Banditengesicht. Pierri und Drfsini sind beide ungefähr 45 Jahre alt. Ersterer ist ein häßlicher Mensch, Drfsini dagegen ein sehr schöner Mann. Er drückt sich mit großer Leichtigkeit aus. Sein Gesicht ist voll; er hat einen dichten Haarwuchs und einen schwarzen Backenbart. Sein Aussehen ist das eines Mannes von Rang und Stand. Er hat durch eine der Bomben eine starke Verletzung im Gesichte erhalten. Sein Kopf ist fast ganz verhäutet. Pierri sowohl als Drfsini dienten in der Legion Garibaldi's, ersterer als Oberst und Adjutant. Im J. 1852 soll er die Profession eines Schuhmachers in Paris ausgeübt haben. Die Versammlungen der Verschworenen fanden seit dem 8. Jan. in dem Hotel de France et de Champagne (Straße Montmartre) statt. Dort wohnten zuerst Pierri, Da Silva und Gomez. Letzterer zog jedoch später aus. Drfsini kam alle Tage dorthin. Sie erkundigten sich bei dem Kellner, der sie bediente, welche Sprachen er kenne, und als sie erfahrene, daß er Französisch, Englisch und Deutsch kenne, sprachen sie ein mit allen möglichen Wörtern gemischtes Italienisch, das Niemand verstehen konnte. Nach dem Attentate kam Da Silva allein um 10 Uhr nach Hause. Um 2½ Uhr Nachts wurde er erst verhaftet. Die Untersuchung soll sehr eifrig betrieben werden. Man glaubt, daß sie sehr bald beendet sein und der Prozeß in der ersten Hälfte des Monats Februar bereits vor die Affen kommen werde. Ueber die Verhaftung Drfsini's theilt der „Constitutionnel“ Folgendes mit: „Drfsini war in seinem Bette, als die Polizei kam. Er wollte sich zuerst für einen Engländer ausgeben. Sein italienischer Accent verrieth ihn aber. Drfsini hatte ein Pferd; er hatte dieses wahrscheinlich gekauft, um es nöthigfalls zu seiner Flucht zu gebrauchen. Die erhaltene Wunde verhin-derte ihn aber ohne Zweifel, daraus Nutzen zu ziehen. Drfsini ist ein in den römischen Staaten geborener Advoakat. Er saß in einem öst. Gefängnisse wegen politischen Mordes, war aber später nach London entkommen, wo er durch Vorlesungen, mit revolutionären Reden begleitet, seinen Lebensunterhalt zu gewinnen suchte.“ — Wie ich noch erfahre, hatte man Pierri, der über Brüssel nach Paris reiste, von London aus von einem geheimen Polizeiaagenten begleitet lassen. Derselbe reiste an-

geblich bis Lille mit ihm. Dort verlor er ihn, und man wußte nicht, ob Pierri nach Brüssel zurückgekehrt war, oder ob er seine Reise nach Paris fortgesetzt hatte.“ — Der „Monteur“ führt weitere 17 Personen auf, die bei dem Attentate verwundet und ermittelt wurden, so daß sich deren Gesamtzahl nun auf 123 beläuft. Auch ist wieder ein Verwundeter gestorben.

Der Senat, der gesetzgebende Körper und der Staatsrath, so wie der Gemeinderath von Paris wurden heute um 1½ Uhr vom Kaiser empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin waren von der ganzen kaiserl. Familie umgeben. Die Herren Troplong, Senatspräsident, Morny, Präsident des gesetzgebenden Körpers, und Herr Baroche, Staatsrathspräsident, ergriffen das Wort, als der Kaiser, seine hohe Gemahlin am Arme, durch die Säle schritt, worin die betreffenden Staatskörper, mit ihren Präsidenten an der Spitze, aufgestellt waren. Der Kaiser erwiderte jedem der Redner einige kurze Worte. Die Reden der vier Prääsidenten selbst sind von hoher Bedeutung; darin wird gleichmäßig verlangt, daß die Flüchtlinge um jeden Preis aus London und Brüssel vertrieben werden sollen. Morny's Worte lauten: „Sire! Wir haben darauf gehalten, Sie zu sehen, um Ihnen zu sagen, wie sehr wir der Fürsorge danken, Ihre Lage und die der Kaiserin bewahrt zu haben. Wir haben auch geglaubt, daß Sie uns eine von gerechter Entrüstung und tiefer Anhänglichkeit an Ihre Person eingegebene Sprache gestatten werden. Wir können Ihnen nicht verheimlichen, daß die Bevölkerungen, die wir in der letzten Zeit besucht haben, sich wegen der Wirkungen Ihrer Milde beunruhigen, die zu sehr Ihrer Herzengüte folgt. Lebhafte Affkamationen.) Und wenn sich so berabschenswürdigte Klientele im Auslande vorbereiten, so fragen sie, wie benachbarte und befreundete Regierungen nicht die Kraft besitzen können, um die Werkräften des Meuchelmordes zu zerstören, und wie man die heiligen Gesetze der Gastfreundschaft auf wilde Thiere anwenden kann. (Beifall.) Ihre Regierung, die auf zwei Prinzipien begründet ist: der Autorität und des Schutzes der ehrlichen Leute, muß um jeden Preis diesen periodischen Konvulsionen ein Ziel setzen. Um diesen Zweck zu erreichen, können Sie der Unterstützung des gesetzgebenden Körpers sicher sein. (Ja, Ja!) Sie werden nur deshalb so angegriffen, weil Sie der Schlupstein des Gewölbes der öffentlichen Ordnung sind. (Bravo, Bravo!) Wir stehen Sie deshalb an, nicht allein den Eingebungen Ihres Muthes zu folgen, und nicht zu vergessen, daß, indem Sie Ihre Person aussetzen, Sie die Ruhe Frankreichs in Gefahr bringen. (Es lebe der Kaiser!) Sire, ich bin das natürliche Organ der Abgeordneten, aber aus Achtung und Rücksicht sind meine Worte nur der schwache Ausdruck ihrer Gefühle. (Lang' anhaltende Affkamationen.)“ Diese Rede ist, wie gesagt, von höchster Bedeutung. Die „Patrie“ bespricht ebenfalls die Frage und erklärt es für unmöglich, daß man noch länger gestatten könne, daß die Meuchelmörder ein unverlegliches Asyl in Europa haben. Es scheint sicher zu sein, daß man hier Alles aufbieten wird, um von England die Ausweisung der Flüchtlinge zu erlangen. Es wird eine ernste Frage geben. Der Prinz Wilhelm von Baden, Bruder des Großherzogs, ist heute Morgen in Paris angekommen. Se. Hoheit wurde heute vom Kaiser empfangen, den er im Namen seines Bruders beglückwünschte. Die Königin Victoria hat einen besonderen Abgesandten beauftragt, dem Kaiser ihre Glückwünsche zu überbringen.

— [Wie begünstigt man die Nationalökonomie?] Das „Journal des Mines“ erzählt Folgendes: „Eine große Eisenbahngesellschaft hatte eilich 30 Lokomotiven nöthig. Englische Maschinenbauer hatten das Stück zu 45,000 Fr. offerirt, aber ihr Angebot wurde abgelehnt. Dagegen wurden diese Maschinen bei einem Pariser Hause, welches gerade nicht im Ruhe steht, Meisterwerke zu liefern, zum Preise von 60,000 Fr. bestellt, „um die Nationalindustrie zu begünstigen“. Was geschah? Der Pariser Fabrikant bestellte die bei ihm bestellten Maschinen bei den englischen Maschinenbauern zu 45,000 Fr. und wird sie der Eisenbahn zu 60,000 Fr. abliefern. Der Fabrikant gewinnt bei dieser Operation 4,500,000 Fr. — und die Nationalindustrie?“

— [Neues Eisenbahnsignal-system.] Auf allen Schnellzugmaschinen der Nordbahn ist nun ein Signalsystem eingerichtet, zu dem Zwecke, zwischen den Kondukteuren und Agenten jedes Zuges und dem Maschinenisten eine augenblickliche Verbindung herzustellen. Dieses System besteht in einer Spezialpfeife, welche durch einen Strick regiert wird, der über alle Waggons nach dem Wachtbüschchen des Letztern geht. Dieser Strick ist für alle Kondukteure des Konvois bequem erreichbar und so eingerichtet, daß er den Ab- und Zugang von Wagen unterwegs nicht behindert. Die neuen Pfeifen, „sifflet d'avertissement“ genannt, haben einen gänzlich verschiedenen Ton von der Pfeife, mit welcher jede Lokomotive versehen ist. Wird vor irgend einem Punkte des Trains aus an dem Stricke gezogen, so strömt der Dampf in den Cylindern der neuen Pfeife ein und bringt das Avertissementssignal hervor. Anfangs beabsichtigte man, die Tritte der Waggons und der Tender so einzurichten, daß die Kondukteure von einem Wagen zum andern bis zum Maschinenisten gelangen können; aber wegen hinsichtlich der Mächtigkeits noch der Sicherheit der Zugbeamten bot es die Vortheile des jetzt eingeführten Signalsystems.

— [Graf d'Argout.] Am 15. d. starb nach langwierigem Krankenlager Graf d'Argout, welcher ehemals Minister, Senator und Ehrenbürger der Bank von Frankreich, Mitglied des Instituts und des Gemeinderaths des Seine-Departements, Großkreuz der Ehrenlegion etc. war. Auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen sollen der Leiche keine öffentlichen Ehrenbezeugungen erwiesen und die Obsequien von keiner Deputation besucht werden. Graf d'Argout wurde im Jahre 1783 im Departement der Isere geboren und trat, nachdem er Generalintendant in Antwerpen gewesen, schon 1811 als Auditeur in den Staatsrath; 1815 wurde er Präsekt der niederen Pyrenäen; 1819 Pair von Frankreich. Unter der Juliregierung war er vom Herbst 1830 bis zum Frühjahr 1834 Kabinetmitglied, wurde 1836 noch einmal Finanzminister und am 6. August Gouverneur der Bank von Frankreich.

— [Der berühmte Hemichlaus.] In der Schule der schönen Künste zu Paris, welcher bei der Feuersbrunst im Oktober 1855 sehr gelitten hatte, ist jetzt vollständig und in der befriedigendsten Weise wieder hergestellt. Die gewaltige Künsthöpfung Paul Delaroche's, welche nicht weniger als 100 Metres Flächeninhalt hat, hatte besonders in den oberen Theilen gelitten, und zwanzig von den sechzig Figuren des Gemäldes waren mehr oder minder verletzt. Da der Meister durch den Tod verhindert ward, selbst Hand an die Herstellung zu legen, so erfolgte dieselbe durch Robert Fleury, der die Figuren, und durch Vinit, der die Architektur übernahm. Beide haben die begabten Erwartungen vollständig gerechtfertigt.

— [Ein Brief Roscius's.] Die „Gazette de France“ theilt jetzt, freilich sehr spät, einen Brief von Thaddäus Roscius an den Grafen Segur mit, der allerdings ein geschichtliches Interesse hat und worin er auseinandersetzt, daß er die Worte: Finis Poloniae nie gesprochen hat. Dieser Brief lautet: „Herr Graf! Gestern habe ich Ihnen die kleine Schrift, betreffend den Adam Boninski und sein Verhalten im Feldzuge von 1794, zugesandt; an die ungeliebte Schlacht von Macjowice



knüpft sich aber noch eine andere Thatsache, über die ich Ihnen Erklärungen zu geben habe. Die Unwissenheit und Unaufrichtigkeit bestehen darauf, mir jenen Ausruf: *Finis Poloniae* in den Mund zu legen, Worte, die ich an jenem unglücklichen Tage gesagt haben soll. Zuerst muß ich Ihnen bemerken, daß ich noch vor Entscheidung der Schlacht beinahe zum Tode getroffen wurde, und erst zwei Tage nachher wieder zur Besinnung kam, als ich mich in den Händen der Feinde befand. Ferner füge ich hinzu: wenn ein solcher Ausruf schon im Munde eines jeden Polen ein Leichtsinn und selbst ein Vergehen gewesen wäre, so würde er um so mehr in meinem Munde ein Verbrechen gewesen sein. Damals, als die polnische Nation mich berief, die Integrität, die Unabhängigkeit, die Würde, den Ruhm und die Freiheit des Vaterlandes zu verteidigen, wußte sie, daß ich nicht der Letzte der Polen war, und daß mein Tod nicht das Ende Polens nach sich ziehen konnte und durfte. Alles, was die Polen seitdem in ihren ruhmreichen Legionen ausgeführt haben, und Alles, was sie noch in Zukunft thun werden, um ihr Vaterland wiederzuerobern, beweist hinlänglich, daß, wenn wir, ergebene Soldaten dieses Vaterlandes, sterblich sind, Polen unsterblich ist, und daß es Niemandem, wer es auch sein mag, erlaubt ist, jenes beleidigende Wort: *Finis Poloniae* zu wiederholen! Was würden die Franzosen sagen, wenn in der Schlacht, bei Rossbach der Marschall Karl von Rohan, Prinz von Soubise, ausgerufen hätte: *Finis Galliae*, oder, wenn seine Biographen ihm diese grausamen Worte beilegen? Ich würde Ihnen daher sehr verpflichtet sein, wenn Sie jenes Wort: *Finis Poloniae* nicht mehr in der neuen Ausgabe Ihres Werkes wiederholen wollten, und ich schmeichle mir, daß die Autorität Ihres Namens allen Denen Schweigen auferlegen wird, welche in Zukunft die Absicht haben sollten, jenes Wort zu wiederholen, und mir eine Dummheit zuzuschreiben, gegen die ich von ganzer Seele protestire. Genehmigen Sie *rc. Kosciusko*."

Paris, 17. Januar. [Der Morданfall auf den Kaiser] nimmt auch heute noch vorzugsweise die Tagespresse in Anspruch. Der Eindruck, den die Anrede des Grafen Morny als Präsident des gesetzgebenden Körpers gemacht hat, wird verstärkt durch die ganz von denselben Gefühlen eingegebenen Anreden des Präsidenten vom Senate und des Präsidenten vom Staatsrathe. Dieselben werden im heutigen "Moniteur" mitgetheilt. Die Anrede, welche der päpstliche Nuntius im Namen des diplomatischen Korps sprach, war an den Kaiser und an die Kaiserin gerichtet. Der Redner wies auf den Drang des diplomatischen Korps hin, auch seinerseits den Majestäten seine Huldigungen und Glückwünsche für die glückliche Rettung darzulegen und Gott zu bitten, daß er fort und fort den Kaiser und die Kaiserin in seinen allmächtigen Schutz nehme und ihrer Regierung eine lange Dauer verleihe. — Außer anderen, den am 14. Abends verwundeten Stadt- und Polizei-Agenten verliesenen Unterstügungen hat der Kaiser durch den Dr. Corvisart, einen seiner Leibärzte, unter die Opfer des Attentats 10,000 Fr. vertheilt lassen. Von den im Spital der Mboissière liegenden Opfern ist wieder eines, Hr. Riquier, gestorben.

— Wir haben gestern durch ein Extrablatt unseren Lesern die Gröffnungsrede des Kaisers Napoleon bei Gröffnung der legislativen Session, ihrem Hauptinhalte nach, soweit die ziemlich gedrängte französisch-telegraphische Depesche dies möglich machte, mitgetheilt. Jetzt lassen wir zur Ergänzung noch folgendes später uns zugegangene Telegramm folgen:

Paris, Montag, 18. Jan., 3 Uhr Nachmittags. Heute Nachmittags 1 Uhr fand die feierliche Gröffnung der legislativen Session für 1858 statt. Der Kaiser entwarf im Eingange seiner Rede ein Bild der gegenwärtigen Lage Frankreichs (das uns nur in ganz kurzen Andeutungen gestern zugegangen; s. Nr.); dann sprach er folgende Worte:

"Dies, meine Herren, ist in gedrängter Kürze unsere Lage, Ich könnte daher hier meine Rede schließen, aber Ich halte es für nützlich, beim Beginne einer neuen Legislaturperiode mit Ihnen zu prüfen, was wir sind und was wir wollen."

Nur aus wohlwollenden, klar formulirten Gründen entspringen tiefe Ueberzeugungen; nur hoch entfaltete Tugenden begeistern zur wahrhaften Aufopferung. Was ist das Kaiserreich? Ist es eine Regierung des Rückschlusses, ein Feind des Lichtes, wünscht es den edlen Aufschwung zu unterdrücken und in der Welt das friedliche Ausstrahlen alles dessen, was die großen Prinzipien des Jahres 1789 Gutes und Civilisatorisches haben, zu verhindern?"

Nein, das Königreich hat seine Prinzipien an die Spitze seiner Verfassung geschrieben. Es nimmt offen alles das an, was das Herz veredeln und das Gemüth für das Gute begeistern kann. Aber das Kaiserreich ist auch der Feind aller abstrakten Theorien, es will eine starke Macht, fähig die Hindernisse zu beseigen, die seinen Lauf aufhalten könnten; denn vergessen wir es nicht, der Lauf jeder neuen Macht ist lange Zeit ein Kampf.

Uebrigens ist es eine Wahrheit, die auf jeder Seite der Geschichte Frankreichs und Englands geschrieben ist, daß eine Freiheit ohne Fesseln unmöglich ist, so lange in einem Lande eine Fraktion besteht, welche mit Hartnäckigkeit die fundamentalen Grundlagen der Regierung verkennt, will, denn so lange dies der Fall ist, ist die Freiheit aufzuklären, zu kontrolliren, zu verbessern, in den Händen der Parteien nichts weiter als eine Waffe zum Umsturz.

Eben so wie Ich nicht die Macht der Nation angenommen habe, um eine solche ephemere Popularität zu erreichen, welche nur ein trügerischer Preis einer der Schwäche entziffenen Konzeption ist, sondern um eines Tages die Billigung der Nachwelt zu verdienen, indem Ich in Frankreich etwas Dauerhaftes begründe, eben so wenig besorge Ich, Ihnen heute zu erklären, daß die Gefahr, was man auch davon sage, nicht in den außerordentlichen Prärogativen der Macht bestehe, sondern mehr in dem Mangel repressiver Gesetze. So haben die letzten Wahlen, ungeachtet ihres zufriedenstellenden Resultates, an gewissen Orten ein betrübendes Schauspiel dargeboten. Die feindseligen Parteien haben Nutzen aus den Wahlen gezogen, um das Land in Aufregung zu versetzen, und man sah einige Männer, die sich laut als Feinde der nationalen Institutionen bekannten, die Wähler durch falsche Versprechungen täuschen, und, nachdem sie sich eifrig um die Stimmen beworben, ihre Wahl alsdann mit Geringschätzung weihen. Sie werden nicht erlauben, daß ein ähnlicher Skandal sich wiederhole, und Sie werden jeden Wählbaren verpflichten, einen Eid auf die Verfassung zu leisten, bevor er als Wahlkandidat auftritt. Da die Beruhigung der Gemüther das stete Ziel unserer Anstrengungen sein muß, so werden Sie mir behilflich sein, die Mittel aufzufinden, um die extreme Opposition, die extremen Parteien zum Schweigen zu bringen. Ist es in der That nicht peinlich, in einem ruhigen, glücklichen, von Europa geachteten Lande einerseits Personen zu sehen, welche eine Regierung verabscheuen, der sie die Sicherheit, welche sie genießen, verdanken, während Andere die freie Ausübung ihrer politischen Rechte nur dazu benutzen, um die Institutionen zu untergraben. Ich nehme äußerst bereitwillig, ohne an Untergebenden zu denken, alle diejenigen auf, die den Willen der Nation anerkennen. Die Anstifter von Unruhen, die Organisatoren von Komplotten mögen wohl beachten, daß ihre Zeit vorüber ist."

Ich kann nicht schließen, ohne von dem verbrecherischen Versuch, der stattgefunden hat, zu reden. Ich danke dem Himmel für den scheinbaren Schutz, mit dem er die Kaiserin und Mich geborgen, und Ich beweine, daß man so Viele als Opfer fallen läßt, um ein Attentat auf das Leben eines Einzelnen zu machen. Jedoch enthalten diese Komplotte mehr als eine nützliche Lehre. Erstens, daß die Parteien, die zum Mordanschlage ihre Zuflucht nehmen, durch diese verzweifellen Mittel ihre Schwäche und Ohnmacht an den Tag legen; zweitens, daß nie ein Mordanschlag, selbst wenn ihm sein Vorhaben geglückt, der Sache derer dient hat, welche den Arm der Mörder bewaffneten. Weder zog die Partei, welche Cäsar erschlug, noch die, welche Heinrich IV. tödtete, Nutzen aus ihrem Morde. Gott hat in einzelnen Fällen den Mord des Gerechten zugelassen, aber Gott hat den Triumph dem Urheber des Verbrechens nie gestattet. So können auch solche Versuche weder Meine Sicherheit in der Gegenwart, noch Meinen Glauben an die Zukunft stören. So lange Ich lebe, lebt das Kaiserreich. Sollte Ich unterliegen, so würde das Kaiserreich noch durch meinen Tod selbst befestigt sein, denn die Entzückung des Volkes und des Heeres würde eine neue Stütze für den Thron Meines Sohnes werden. Sehen wir also mit Vertrauen in die Zukunft, überlassen wir uns ohne beunruhigende vorgefaßte Meinungen unseren täglichen Arbeiten für das Wohl und die Größe des Landes. Gott beschütze Frankreich!"

(Das Wichtige Telegrammbureau in Berlin fügt noch die folgende Bemerkung zur Aufklärung des eigenhändigen Ganges dieser Depesche hinzu: "Die heute Vormittag ausgegebene Depesche, datirt, Paris, Montag, 18. Januar, Nachmittags 2 Uhr, enthaltend einen Auszug der Rede des Kaisers bei Gröffnung des gesetzgebenden Körpers, mußte wegen Unterbrechung auf den Telegrammlinien, via Herbesthal nach Köln und von dort über Frankfurt a. M. nach Berlin befördert werden, und traf um deshalb verspätet hier ein. Die nachstehende Depesche konnte wegen anhaltender Störungen auf den Telegrammlinien der Rheinleitungen gleichfalls nur mit sehr großen Verzögerungen nach hier befördert werden, und ist bei derselben vollständig unaufgeklärt, wie neben dem mitgetheilten Auszuge der Gröffnungsrede eine zweite Depesche an uns gelangen konnte, die den Wortlaut derselben mittheilen wollte, und bei welcher der Anfang der Kaiserrede, der ganze Passus über die auswärtige Politik, fehlt.")

Calais, 17. Jan. [Hohe Reisende.] Der König Leopold, der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern sind um 3 Uhr mit einem Expresszuge hier angekommen. Die belgischen Dampfschiffe "Diamant" und "Rubis" sind hier zur Verfügung Sr. Majestät und Ihrer königlichen Hoheiten und werden morgen früh um 10 Uhr von hier nach Dover absegeln.

Toulon, 14. Jan. [Die "Aetis".] Gestern verließ die preussische Fregatte "Aetis" nach einem zehntägigen Aufenthalt unsere Rade, um sich nach Athen zu begeben. Die 25jährige Feier der Thronbesteigung des Königs Otto von Griechenland, welche am 6. Febr. in Nauplia stattgefunden wird, ist die Ursache, weshalb die "Aetis" ihr Verweilen in unserem Hafen so abgekürzt hat. Zur Verherrlichung des obigen Festes werden sich nämlich die verschiedenen, beim griechischen Hofe akkreditirten Gesandten ebenfalls nach Nauplia begeben. Letzteres ist jedoch ein so kleiner, für den Empfang so vieler hohen Gäste so wenig eingerichteter Ort, daß die Betreffenden unmöglich ein Unterkommen am Lande finden können, sondern ihren Aufenthalt auf Schiffen nehmen müssen. Daher begeben sich die Kriegsschiffe der verschiedenen Nationen nach Athen, um dort ihre respektiven Gesandten aufzunehmen, mit ihnen nach Nauplia zu segeln, und ihnen während der Feierlichkeiten als Wohnung zu dienen. Auch die hier im Hafen liegende holländische Dampffregatte "Wassenaar" begiebt sich in einigen Tagen zu diesem Zwecke nach den griechischen Gewässern, und wie man vernimmt, hat das hiesige französische Geschwader unter Vizeadmiral Trehouart ebenfalls Befehl bekommen, nach Athen zu segeln. Der Eindruck, den die "Aetis" hier hinterlassen hat, ist ein sehr günstiger. Namentlich hat die Mannschaft durch ihr anständiges Benehmen am Lande gefallen, das im Vergleich mit dem Treiben der beurlaubten französischen und holländischen Matrosen überall aufgefallen ist. Man sah nie einen betrunkenen preussischen Matrosen, obwohl täglich über hundert beurlaubt waren. Anstatt die Wirthshäuser zu frequentiren, verwendeten sie einen Theil ihres Soldes lieber zum Ankauf von Sachen, die weniger für ihren eigenen Gebrauch, als zu Geschenken für die Daheimgebliebenen bestimmt schienen. Großes Staunen hat bei der hiesigen Bevölkerung das Laufen auf Schwimmschuhen erweckt, die von mehreren der Offiziere und Kadetten der Fregatte mit großer Fertigkeit gehandhabt wurden. Man glaubt hier allgemein, daß jeder der Mannschaft darauf eingeübt sei, und hält sie für ein militärisches Fortbewegungsmittel, ähnlich wie die Schneeschuhe der norwegischen und schwedischen Landarmee. (3.)

## Italien.

Turin, 14. Jan. [Der Streit über die Wählbarkeit der Kleriker.] Seit zwei Tagen fällt ein gerauer Theil des hiesigen Journalismus die Spalten seiner Blätter mit heftigen Lebensgeschichten, seinem Mäthyrertode und den auf ihn Bezug habenden Verhandlungen des Konstanzer Konzils. Veranlassung dazu gab eine Aeußerung des Domherrn Scavini in der Kammer gelegentlich der Debatten über die Wählbarkeit der Kleriker. Der Deputirte Mamiani hatte um die politische Thätigkeit des Klerus zu bekämpfen, die Worte Pauli angeführt: "Wer für Gott streitet, kann nicht weltlichen Dingen dienen." Domherr Scavini suchte in seiner Entgegnung den Text herzustellen, indem er erklärte, daß der lateinische Text allerdings *Nemo militans Deo implicet se negotiis saecularibus* laute, daß aber im griechischen Text das Wort *Deo* fehle. Uebrigens sei dieser Vorschlag schon von Fuß auf dem Konstanzer Konzil gemacht, dieser aber zu schmachlichem Stillschweigen verdammt worden. Die letzten Worte erregten Unwillen in der Kammer, welcher nun in den Journalen der Residenz, wie der Provinz ein furchtbares Echo findet. Tausende und wieder Tausende unserer katholischen Bevölkerung gatten wohl nie etwas von dem böhmischen Reformator gehört. (A. 3.)

Turin, 16. Jan. [Präsidentenwahl.] Die Abgeordneten-Kammer hat heute Cadorna mit 88 gegen 44 Stimmen, welche der Kandidat der Rechten, Arnulfo, erhielt, zu ihrem Präsidenten gewählt.

## Spanien.

Madrid, 12. Jan. [Die Präsidentenwahl.] An der Präsidentenwahl nahmen 250 Deputirte Theil. Bravo Murillo erhielt 126 Stimmen, Hr. Mayans 118, der Marquis Vidal 1 Stimme; fünf Stimmzettel waren leer. Die 118 Stimmen für den Regierungskandidaten Hrn. Mahans theilt die "Esparna" so ein: 90 Stimmen von Beamten, 14 von Progressisten und Biskavisten, so daß also die Zahl der unabhängigen regierungsfreundlichen Deputirten sich auf 14 reduzierte.

Madrid, 16. Jan. [Eine Depesche.] meldet: Der neue Ministerpräsident, Hr. Isuriz, hat dem Kongress erklärt, daß das Programm des Ministeriums der Konstitution von 1845 gemäß sein werde. Man bezeichnet Hrn. Miraflores und den Marquis von Viluma als die

jenigen, welche die meisten Chancen haben, Präsidenten des Senats zu werden.

## Dänemark.

Kopenhagen, 14. Jan. [Die Marine.] Das Resultat, zu welchem die Kommission, die Behufs Reorganisation der Marine niedergesetzt war, gelangt ist, geht, den "S. N." zufolge, auf folgendes hinaus: Unter Voraussetzung, daß die Schiffe ersten Ranges (schwere Fregatten) werden, wird vorgeschlagen, daß der in offener See zu verwendende Theil der Flotte aus 24 Stück Vollkraftsdampfkriegsschiffen in nachstehende Klassen vertheilt bestehe: 1. Klasse: 12 Fregatten mit 52 à 56 Kanonen, von ca. 3100 Ctr. Gewicht; 2. Klasse: 4 Fregatten mit 42 Kanonen, von ca. 2000 Ctr. Gewicht; 3. Klasse: 4 Korvetten mit 12 à 16 Kanonen, von ca. 560 Ctr. Gewicht; 4. Klasse: 4 Dampfschiffe mit 6 à 8 Kanonen, von ca. 300 Ctr. Gewicht. Zusammen 900 Stück Geschütz à 48,640 Ctr. Gewicht. In Bezug auf die Defensionsflotte bemerkt die Kommission, daß diese namentlich an der Westküste Schwedens bis zur Gölbe hinunter zu verwenden sein würde, da dort die größten Schiffe nicht verwendbar sind; es sei aber nicht anzurathen, dieser Flotte eine zu große Ausdehnung zu geben, und vorläufig würden 16 Dampfschiffe und 18 Kanonenjollen genügen. Die Transportschiffe müßten, um die gehörige Wirkung zu machen, mindestens 44 eiserne Transportboote enthalten, und in Kriegszeiten wären diesen noch etwa 15 Dampfschiffe und einige gemietete Kauffahrtschiffe beizufügen. Zur Bemanning der ganzen vorgeschlagenen Flotte werden erforderlich sein: 1. Kl.: 12 Fregatten à 600 Mann, 2. Kl.: 4 Fregatten à 400 Mann, 3. Kl.: 4 Korvetten à 180 Mann, 4. Kl.: 4 Dampfschiffe à 130 Mann, die Defensionsflotte zusammen ca. 1200 Mann, im Ganzen 11,240 Mann. Von den jetzigen Schiffen der Flotte können nur, das Linien Schiff "Dannebrog" und die Fregatte "Torbenstjold", als zweckmäßig befunden werden, um in Dampfschiffe umgestaltet zu werden. Die Kosten, die die Herstellung der neuen Flotte verursachen würde, werden, wie nachstehend veranschlagt: 12 größere Dampffregatten à 1,150,000 Thlr., 4 kleinere Dampffregatten à 850,000 Thlr., 4 Dampfschiffe à 450,000 Thlr., 4 kleinere Kriegsdampfschiffe à 300,000 Thlr., 16 Dampfschiffe à 90,000 Thlr., 18 Kanonenjollen à 7100 Thlr., Summa 21,768,000 Thlr. Bei dieser Berechnung ist die Transportschiffe unberücksichtigt geblieben, die Anschaffung der 44 eisernen Transportboote nebst Inventarium würde jedoch etwa 1,058,000 Thlr. erfordern. Da die Dauer der Kriegsschiffe im Durchschnitt zu 25 Jahren veranschlagt worden, so würde die Flotte, wenn sie fertig ist, für Reparaturen *rc.* ca. 1,300,000 Thlr. kosten, während die Erhaltung der Transportschiffe, die, weil sie aus Eisen sind, einer anderen Berechnung unterworfen sind, jährlich 15,500 Thlr. erfordern würde.

## Afien.

Bombay, 24. Dez. [Die neuesten tel. Nachrichten aus Indien.] Im East-India-House zu London ist am 15. Januar folgendes Telegramm eingetroffen: "Die von den Ausländischen bebrängte Befragung von Kultiapore hat einen Theil ihrer Versammlungen geräumt und eine andere und sichere Stellung eingenommen. Eine Heersäule aus Delhi unter Oberst Seaton griff zu Genüge (Genowree?) am Fluße Neemudhy (?) eine Insurgentenschaar an und schlug dieselbe. Der Feind hatte 150 Tödt und verlor 4 Kanonen. Auf unserer Seite wurden 3 Offiziere getödtet und einer verwundet. Die Heersäule des Brigadiers Whitley war auf dem Wege nach Sangor am 14. Dez. zu Sekunderabad angekommen. Die Insurgenten in der Gegend von Dschubbulpore wurden am 25. Novbr. von einem Detachement des 47. einheimischen Infanterieregiments von Madras angegriffen, ohne daß das Ergebnis ein entscheidendes gewesen wäre. Verstärkungen rücken nach Dschubbulpore vor. Der Radschah von Ambichira und sein Minister sind vor Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt worden. Der Minister ward gehängt. Der über den Radschah verhängte Spruch harret noch der Bestätigung von Seiten der indischen Regierung. Noch andere Hinrichtungen haben stattgefunden. Im Pendschab, in Sind und Bombay ist Alles ruhig. Ueber neue Räuberereien der Bhils wird nichts weiter berichtet, und im Allgemeinen herrscht Ruhe." — Der "Euxine" segelte heute Nachmittags mit der Post aus Bombay vom 24. Dez. nach Marseille ab. Der vom General Hope Grant über die flüchtigen Meuterer von Gwalior zu Scheorapore, wo sie begonnen hatten, den Ganges zu überschreiten, erfochtene Sieg hat, wie gemeldet wird, die Zerspaltung dieser Meutererschaa vollendet. Die Nachrichten aus Delhi reichen bis zum 8. Dezbr. Eine Heersäule war mit Vorräthen nach Alghur marschirt. Der Prozeß gegen den Nawab von Jhagur hat begonnen. Die Dampffregatte "Vulture", mit ungefähr 200 Mann des 71. Hochländerregiments, ist gestern in Alexandria angekommen. Das Schiff "Prince of Wales" mit dem Reste des Regiments wird stündlich erwartet. Die der Gesellschaft gehörigen Dampfer "Punjab" und "Geroge" sind morgen in Suez fällig. Die Bestimmung der Truppen ist noch nicht bekannt.

## Locales und Provinzielles.

L. Posen, 20. Jan. [Generalversammlung der Kaufmännischen Vereinigung.] Die Mitglieder der Kaufmännischen Vereinigung wurden auf Grund ihres Statuts, nach welchem alljährlich im Januar eine ordentliche Generalversammlung stattfinden soll, auf gestern zu einer solchen einberufen. In derselben legte zunächst der Vorstand über die Verwaltung des Gesellschaftsvermögens Rechnung, die begutachtet wurde, und erfolgte demnach die Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern, welche statutenmäßig jetzt auszuscheiden haben, und wurden die durch das Loos Auscheidenden wiedergewählt. Der Vorstand besteht sonach aus den Herren: H. Baarh, M. Breslau, J. Briske, Dr. H. Segelski, B. Jaffé, J. M. Marcus und A. Wiener. Sodann wählte die Versammlung zehn Mitglieder für das Schiedsgericht, und fiel diese Wahl auf die Herren: H. Alch, M. Bergas, S. Broditz, J. Gapski, H. Kantorowicz, S. Löwsohn, G. Mamroth, H. Marcus, H. Klefflich und A. Thörner.

R. — Einen Theaterbericht über das gestrige erste Auftreten des berühmten Tragöden Fra Albridge als "Othello", das vor einem überreich besetzten Hause (auch der Orchesterraum hatte zu Zuschauersplätzen eingerichtet werden müssen) und unter außerordentlichen Beifallsbezeugungen stattfand, wie den Bericht über die gestrige Schwarzerichtsverhandlung gegen den Zimmergesellen Johann Przychi von hier, der auf die Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Menschen, in Folge deren der Verwundete gestorben, freigesprochen wurde — müssen wir wegen Mangel an Raum für die nächste Nummer zurücklegen.

a. Posen, 20. Januar. [Eine Erfindung.] Der Buchdrucker Alexander hat ein Modell zu einem eisernen mechanischen Räderfahrzeug anfertigen lassen, welches ohne Anwendung der Dampfkraft (Fortsetzung in der Beilage.)



dennoch unsere Warthe bei jedem Wasserstande mit einer entsprechenden Ladung befahren soll. Die Schnelligkeit beträgt zu Thal 3—4, zu Berg 2—3 Meilen per Stunde. Das Modell ist bereits von mehreren hiesigen Kaufleuten in Augenschein genommen, und hoffen dieselben, daß es ausgeführt sich in der Praxis bewähren dürfte. Die Uferstädte der Warthe würden dadurch ein neues Verkehrsmittel gewinnen. Eine baldige Realisirung des Projektes wäre gewiß zu wünschen.

**Wollstein, 19. Jan.** [Ernennung; Errettung aus Lebensgefahr; Hopfen.] Der bisherige Pfarramtsverweser Weber zu Kofarzewo ist nunmehr definitiv zum Pfarrer an der dortigen evang. Kirche ernannt und vorgestern, nach Beendigung des Gottesdienstes vor der Gemeinde durch den hiesigen Superintendenten Gerlach feierlich die bestätigte Votation ihm überreicht worden. — Am 14. d. brach ein Maurergeselle beim Schlittschuhlaufen auf dem hiesigen See ein und war dem Ertrinken nahe. Von den vielen auf dem Eise Anwesenden hatte nur der Tagearbeiter Kubale von hier den Muth, mit eigener Lebensgefahr den Verunglückten aus dem Wasser zu ziehen, und den anscheinend Todten durch gut angewendete Mittel wieder ins Leben zurückzurufen. — Unsere Hopfenproduzenten haben nunmehr ihren diesjährigen Hopfen, wenn auch nur zu sehr mäßigen Preisen, fast völlig geräumt. Zu vorjährigem Hopfen finden sich aber noch immer keine Käufer.

**Δ Klecko, 19. Januar.** [Kirchliche Statistik; Gesundheitszustand; Feuersgefahr; Unglücksfälle; Seltenheit.] Unsere Stadt zählt (mit Einschluß der hiesigen eingepfarrten Ortschaften) 981 Evangelische (mit der im Bau begriffenen Kirche und zwei Schulen), 7115 Katholiken (mit 7 Kirchen und 10 Schulen), und 192 Juden, deren Kinder die hiesige evang. Schule besuchen. Geboren wurden in der evang. Gemeinde während des verflossenen Jahres 28 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 52 Kinder, unter denen zwei Zwillinggeburt und keine uneheliche; gestorben sind 10 männl. und 15 weibl. Personen, zusammen 25 (wovon 18 Kinder); Trauungen kamen 5 vor. Mit 1856 verglichen stellt sich das verflossene Jahr für die evang. Kirchengemeinde als ein sehr günstiges dar, denn während die Gemeindegliederzahl in den zur Parochie gehörigen Ortschaften sich um 76 Seelen verringert hat, ist die der Evangelischen um 194 gestiegen; Geburten sind 29 mehr, Sterbefälle zwei weniger vorgekommen. An Kirchenassessorenbeiträgen hat die Gemeinde im Jahr 1857 nahe an 1500 Zblr.

zu zahlen gehabt, und wird voraussichtlich zur Deckung der Baukosten noch während einer Reihe von Jahren eine gleiche Summe zu zahlen haben. Der größte Theil der Evangelischen hiesiger Parochie gehört zur hiesigen evang. Schule. Dieselbe wird von 111 Kindern besucht (44 evang. und 36 jüdische), 80 aus der Stadt und 31 aus 14 benachbarten Dörfern. An Schulbeiträgen hat die evang. Gemeinde im verflossenen Jahre  $\frac{1}{2}$  der Klassensteuer, 220 Zblr., gezahlt. — In Folge des öfteren, plötzlichen Witterungswechsels herrschen auch hier katarrhalische und rheumatische Krankheiten sehr stark, haben jedoch größtentheils einen günstigen Verlauf, und eine Zunahme der Sterbefälle ist nicht zu bemerken. — Am 12. d. Nachts drohte unserer alterthümlichen Kreisstadt Gnesen ein großes Unglück. Es brach nämlich in dem ungewölbten Keller des Kaufmanns Königsberger, der mit hölzernen Kisten und anderen brennbaren Gegenständen gefüllt war, Feuer aus. Wegen Mangel einer Einfahrt konnte die Spritze nicht auf das Gehöft gebracht werden, wo der Eingang zum Keller ist. Die Gefahr war um so größer, als nebenan ein Keller mit ca. 300 Tonnen Spiritus, und gegenüber ein Branntwein- und Spirituslager sich befindet, auch die an das Haus grenzende Warschauer Straße größtentheils aus Häusern in Fachwerk besteht. Den umsichtigen Anordnungen der Behörden und den unermüdeten Anstrengungen des Rettungsbereichs ist es zu verdanken, daß größeres Unglück abgewendet wurde. Anfangs voriger Woche brannten auch in Bracholin (Kr. Wągrowitz) einem hiesigen Wirths sämtliche Wirthschaftsgebäude, und in Ranowo, desselben Kreises, ein Wohnhaus ab. — Am 14. d. fiel in Wągrowitz ein Mann von der Treppe eines Hauses, in Folge dessen er sofort verstarb. — Einige Tage früher wurde bei Karczewo, unweit von Kijkowo, ein Mann todt gefunden, welcher am vorhergehenden Tage nach Pudewitz ein Schwein zum Verkauf getrieben hatte. Man vermutete einen Raubmord, wofür indes die Untersuchung einer gerichtlichen Kommission keine Anhaltspunkte ergeben haben soll. — Bei den auf den Diakonen Gütern vorgenommenen Meliorationen fand man kürzlich in der Nähe hiesiger Feldmark in einem Sumpfe das vollständige, noch gut erhaltene Skelett eines Elenihieres.

**Żnówrackaw, 18. Jan.** [Feuer.] Gestern früh gegen 6 Uhr entstand im Hypotheksbureau des hiesigen Kreisgerichts Feuer, und obwohl die hiesigen Bewohner beim Löschen eine rühmliche Thätigkeit entwickelten, brannte es dennoch bis gegen 11 Uhr Vormittags. Der Schaden, den das Gebäude erlitten, ist unbedeutend, dagegen sind Repetitorium und Alken in bedeutender Anzahl ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist man noch nicht im Klaren. Was hätten wir, da zur Zeit kein Militär hier ist, mit den ca.

150 Gefangenen anfangen sollen, wenn ihnen beim weiteren Umsichgreifen des Brandes die Zellen hätten geöffnet werden müssen? (B. W.)

### Redaktions-Korrespondenz.

Nach Krobén. Der gute Wille verdient Anerkennung; aber es ist zu spät.

### Angekommene Fremde.

Vom 20. Januar.

**HOTEL DU NORD.** Die Gutsb. v. Kozarowski aus Jasin, v. Karczowski aus Baranowo, Jauernick aus Strzest, v. Starynski aus Sokołowo und v. Zwardowski aus Czuchyn; Kaufmann Neumann aus Würzburg.

**BAZAR.** Kaufmann Zapalowksi aus Samter; die Gutsb. Ogradowicz aus Neuborf und Lewandowski aus Mysłowice.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Hirschberg aus Berlin, Gubner aus Breslau, Bogt aus Potsdam, Braun aus Landsberg a. W. und Bnardt aus Köln; Fabrikbesitzer Lange aus Glogau u. Rittergutsh. Materne aus Schwakowo.

**MYLIUS HOTEL DE DRESDE.** Die Kaufleute Breitshuh aus Berlin, Engels aus Köln und Krüger aus Königsberg i. Pr.; Kreisphysikus Dr. Zelasko aus Oboznitz; Fabrikbes. Weiss aus Krefeld, Rentier Bachmann aus Gossens u. Gutsb. v. Oden aus Gudom.

**SCHWARZER ADLER.** Die Guts-Administratoren v. Molinski aus Kowalskie und Zabiszowski aus Gossiesewo; Gutsb. v. Chodacki aus Schwakowo und Frau Gutsb. v. Kalkowska aus Pacholewo; Gutsb. v. Kaczynski aus Orla und Bevollmächtigter v. Dlugoski aus Gersztewo. Kaufmann Edwe aus Wągrowitz.

**HOTEL DE BERLIN.** Die Gutsb. Pätzsche aus Rabegn u. v. Bogdanek aus Chhby; Frau Hauptmann Wolff und Lehrerin Gr. Wolff aus Gräg; Einwohner Ottermann aus Warschau und Kaufmann Goldenring aus Wreschen.

**WEISSER ADLER.** Gutsb. Busse aus Zankowo; Wirthsch. Inspektor Ibiel aus Gostyn und Wirthsch. Elebe Wloskiewicz aus Mysłowice.

**HOTEL DE PARIS.** Die Gutsb. v. Szellski aus Orzechowo u. v. Baranowski aus Gwiazdowo.

**PRIVAT-LOGIS.** Landrath Graf v. Monts aus Geroltschütz u. Partikulier v. Pannwitz aus Wągrowitz, Wilhelmplatz Nr. 14 A.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Das Abrollen der auf Station Posen mit der Eisenbahn ankommenden unter Begleitschein- oder Uebergangsschein-Kontrolle stehenden Steuergüter soll auf die Zeit vom 1. Februar bis 31. Dezember d. J. im Wege der Submission vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf

den 25. Januar c. Vormittags 12 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale hieselbst angesetzt, bis zu welchem uns versiegelte frankirte Offerten unter der Aufschrift:

„Submission auf Uebernahme der Abfuhr der Steuergüter in Posen.“ einzusenden sind.

Die der Submission zu Grunde liegenden Bedingungen liegen in unserer Güter-Expedition in Posen zur Einsicht aus, werden auch auf portofreie Anträge von uns gegen Kopialien verabfolgt.

Nachgebote und Offerten, welche den Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 18. Januar 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Am 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werden im Garnisonlazareth mehrere Centner Knochen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Posen, den 18. Januar 1858.

Die Lazareth-Kommission.

Königl. Kreisgericht zu Posen,

Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 7. Dezember 1857.

Die unbekannten Inhaber der im Anfange des Jahres 1855 resp. im April ej. von dem Gastwirth Karl Niehle zu Schwersenz auf dem Partikulier Hieronimus Winicki ausgestellten, sämtlich zu Johanni 1855 zahlbaren und angeblich verloren gegangenen drei Wechsel über resp. 49 Zblrn. 25 Sgr., 49 Zblrn. 25 Sgr. und 20 Zblrn. werden hiermit auf den Antrag des Hauseigenhümers Falk Cohn aufgefordert, sich spätestens im Termine

den 29. März 1858 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Rühl in unserm Instanzzimmer zu melden und die Wechsel vorzulegen, widrigenfalls die Amortisation derselben erfolgen wird.

Die polnisch-evang. Lehrerstelle zu **Glisnica** mit einem Einkommen von 60 Zblrn. baar, 35 Schfln. Getreide zc. ist zu besetzen.

Adelnau, den 16. Januar 1858.

Die evang. Schulinsektion.

### Unterricht

im Schön- und Schnellschreiben an Erwachsene und Kinder in Lehr-Kursen von 20—30 Stunden erteilt

**O. H. Becker, Kalligraph,** Wasserstrasse Nr. 14, parterre.

Fortschritte werden ausdrücklich garantirt.

### Am 1. Februar d. J.

beginnen wir einen neuen Coursus unseres brieflichen Sprach- und Sprech-Unterrichts für das Selbststudium der französischen Sprache mit neuen, sorgfältig durchgesehenen und nach dem neuesten Sprachgebrauche erweiterten Lectionen.

Meldungen hierzu werden unter der Adresse: „H. Langenscheidt in Berlin, Kronenstrasse 11“ erbeten. Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen franco und gratis. Da unsere älteren Lectionen nunmehr sämtlich vergriffen sind, so konnten wir die seit dem 29. December v. J. eingegangenen Meldungen nicht berücksichtigen, und müssen die resp. Besteller um Geduld bis zum 1. Februar d. J. bitten.

**Charles Toussaint, Prof. de langue française,** und **H. Langenscheidt, Kronenstrasse 11, Berlin.**

Landwirthschaftliche Lehr-Anstalt auf dem Rittergute Lützschena bei Leipzig.

Am 8. April beginnt der Sommerkursus in der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Lützschena, wo

die Landwirthschaft praktisch und theoretisch gelehrt und in täglich 5 Stunden vorgetragen wird:

Acker- und Wiesenbau, Viehzucht, Drainage, Witterungskunde, landwirthschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Baukunde, technische Gewerbe von Direktor Bruns; landwirthschaftliche Thier- und Pflanzenkunde von Professor Reichenbach; Nationalökonomie, Geschichte der Landwirthschaft und Landwirthschaftsrecht von Dr. Löbe; Thierheilkunde von Thierarzt Prietsch; Agriculturnchemie, Physik und Mineralogie von Dr. Heppel; Forstkunde, Mathematik, Feldmessen, Niveliren, Ackerbohnung von Geometer Stiegler.

Die übrige Zeit wird der praktischen Oekonomie gewidmet.

Die Statuten sind vom Direktor Bruns in Lützschena unentgeltlich zu erhalten.

### Pferde- u. Wagenauktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Donnerstag den 21. Januar c.** Vormittags um 12 Uhr in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1

ein Arbeitspferd und einen Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Bobel, gerichtlicher Auktionator.**

Eine sehr vortheilhaft belegene, vollständig und gut eingerichtete Bäckerei ist in **Wreschen** sofort auf circa 3 Jahre **veränderungs halber auffallend billig** zu verpachten; nähere Auskunft hierüber erteilt der Mühlen- und Gasthofsbesitzer Herr **Sabierz in Wreschen.**

### Geschäfts-Verkauf!

Meine am hiesigen Orte seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betriebene einzige Konditorei, verbunden mit Restauration, Weinausschank, Delikatessen-Handlung, Regelmäßig und Billard, alles auf das Beste eingerichtet, bin ich Willens zu verkaufen und zum 1. April zu übergeben. Näheres erteilt auf franco Briefe

**L. Wienskowski, Konditor.**

Kulm, im Januar 1858.

**In Rakwitz niedergelassen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum**

**Dr. Itzig,**

**praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir, mich als Krankenwärter zu empfehlen. Ueber meine Qualifikation berufe ich mich auf die Zeugnisse des Herrn Regierungs-Medizinraths Dr. Lepiseur, des Hrn. Assistenzarztes Dr. Wiebecke, so wie des prakt. Arztes Herrn Dr. Löwenstein.

**Louis Krochmann,**

alten Markt Nr. 23.

**Den Herren Holzhändlern und Forstbesitzern**

empfiehlt sich zur Besorgung, resp. Vermittelung von Nutz- und Brennholzgeschäften jeder Art und kann stets solide Käufer als Verkäufer für kleinere wie für größere Posten, als auch für ganze Güter mit Forsten nachweisen das Holzkommissionsgeschäft von

**Carl Hube** in Berlin, Dranienstraße Nr. 71.

### Eichen-Verkauf.

Das Dom. **Bacharzewo** bei Jarocin beabsichtigt 1000 Stück Eichen, zum Schiffsbau sich eignend, zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer.

Breslau, den 16. Januar 1858.

**v. Schweinichen.**

Kiefern Samen (pinus sylvestris), à Pfd. 15 Sgr., Lerchensamen (pinus larix), à Pfd. 12 Sgr. und Fichtensamen (pinus picea), à Pfd. 7½ Sgr., empfiehlt mit Garantie für die Keimfähigkeit der Forst-Verwalter **H. Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan in N.-Schlesien.

**Blumenbouquets** in modernem Geschmack, aus frischen Blumen gebildet, sind zu haben bei **S. Barthold.**

Mühlensellen und Mühlenständer sind noch einige in der **Schockener Forst**, Kossach Revier, zu verkaufen.

**Korsets** mit und ohne **Mechanik**, lauter Fischbein, empfiehlt billigst

**M. Zadek jun.,** Neuestr. 70.



**Prinzeß Royal-Röcke, direkt aus London,**

das Neueste und Praktischste in seiner Art, empfing so eben

**M. Zadek jun., Neuestraße 70.**

### Der Ausverkauf

der in meinen früheren Ankündigungen bezeichneten Artikel

**dauert fort,**

was ich hiermit einem hohen Publikum zur geneigten Kenntniß bringe.

Markt 59.

**K. Zupańska.**

Ein ausgezeichnete Partie russisches Zuchtenleder echt Petersburger Fabrikat, für deren Wasserbeständigkeit und Weichheit garantirt wird, ist wieder vorrätig bei Schuhmacher-Meister **J. Sey** Wasserstr. Nr. 30 im königlichen Louisengebäude.

### für Lithographen.

Seit dem 1. d. M. habe ich an meinem Komptoir, Schifferstraße Nr. 13 hieselbst, ein gut assortirtes

**Lager von Lithographir-Steinen**

errichtet. Indem ich dadurch dem Bedürfnis unserer Provinz ins Besondere nachgekommen zu sein glaube, hoffe ich sowohl durch reichhaltige Auswahl, wie durch **höchst billige Preise** die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer vollständig zu erreichen.

Posen, den 9. Januar 1858.

**A. Krzyżanowski.**

Den Ausverkauf diesjähriger Winter-Hüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

**E. Klossowska, Wilhelmstr. 17.**

**Frische Napskuchen** zu haben bei **Samuel Brodnitz,** kleine Gerberstraße Nr. 10.

Frische **Marenen** empfangen

**W. F. Meyer & Comp.**

Gute **Speisekartoffeln**, à Scheffel 15 Sgr., bei **S. Barthold**, Königsstraße Nr. 6/7.

Fr. schöne Stett. **Sechte** u. **Barje** Donnerstag früh 9 U. billig bei **Klettschoff**, Krämerstr. 12. Auch empfing eff. **Faseltbutter** u. **Sahnkäse** billigst.



Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schlabach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.